

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Bani 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franks. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Straße Selari Nr. 7

Inserte

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Wisse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. P. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dales Nachf. Max Augenfeld & Emrich Lehar, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 110.

Sonnabend, 18. Mai 1901.

XXII. Jahrgang

Statistik der Handwerke.

Bukarest, am 17. Mai 1901.

Die schon seit mehreren Jahren unter den rumänischen Handwerkern andauernde und dahin zielende Bewegung, die Regierung möge auf legislativem Wege die angeblich trostlose Situation des Handwerkerstandes zu verbessern trachten, hat schon die vorige Regierung zur Ausarbeitung eines diesbezüglichen Gesetzes veranlaßt, dessen Zustandekommen jedoch durch den stattgehabten Ministerwechsel vereitelt wurde.

Die gegenwärtige Regierung wendet aber diesem Gegenstande die gleiche Sorgfalt zu und eine kürzlich erschienene offizielle Statistik der Handwerker beweist zur Genüge, daß diese Frage einem sorgfältigem Studium unterzogen wird.

Die erwähnte Statistik, an deren Zustandekommen auch die Handelskammern des Landes einigen Antheil haben ist eine werthvolle Arbeit, welche unter der Leitung des Herrn C. A. I. in a n u, Direktor im Domänen-Ministerium, von den Herren Lazar Theodor und Robin Dereşcu angeführt wurde.

Es geht daraus vor Allem hervor, daß die Gesamtzahl der in Rumänien befindlichen Handwerker, mit Ausnahme von Bukarest, sich auf 155—158.000 beläuft und daß vom Standpunkte des numerischen Verhältnisses zwischen einheimischen und fremden Handwerkern, die Situation keineswegs eine so ungünstige ist, als man anzunehmen geneigt war. Denn, die Rumänen sind mit 68.8 pCt., die fremden Christen mit 17.3 pCt. und die Juden nur mit 13.9 pCt. vertreten. Obiger Statistik zufolge wäre aber das normale Verhältniß folgendes: 85 oder 90 pCt. Rumänen, und 10—12, maximum 15 pCt. andere Nationalitäten. Speziell in der Moldau ist das Verhältniß ein umgekehrtes, denn dort sind $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ der Handwerker Juden, während der Rest auf Rumänen und ausländische Christen entfällt.

Tritt man den einzelnen Handwerken näher, so gewahrt man, daß diejenigen, in welchen die Rumänen am meisten vertreten sind, eine größere physische Kraft erfordern. Es sind dies: Radmacher, Brunnenmacher, Kesselschmiede, Fuhrleute, Zimmerleute, Lastträger, Holzhauer etc. Unfexes Erachtens gehören Fuhrleute, Lastträger und Holzhauer überhaupt nicht in die Kategorie der Handwerker. — A. d. R.)

Zu den Handwerken bei welchen zwischen Einheimischen und Fremden ein auffallendes Mißverhältniß besteht

— sofern man nämlich die einheimischen Juden ebenfalls als Fremde betrachtet — gehören:

- Schneider. 3581 Juden und 2348 Rumänen.
- Schuster. 2644 Juden, 1776 Fremde (Christen) und 7522 Rumänen.
- Fleischhauer. 1510 Rumänen und 959 Fremde, darunter 429 Juden.
- Fischer. Unter diesen ist das Mißverhältniß noch weit größer, nämlich: 1648 Fremde worunter nur 29 Juden — und 1783 Rumänen.
- Möbelschler. 1150 Fremde, unter denen sich 725 Juden befinden und 425 Rumänen.
- Klempner. 1068 Fremde gegenüber 229 Rumänen.
- Maurer. 1823 Fremde und 2171 Einheimische.
- Modistinnen 254 Fremde, darunter 214 Jüdinnen, und 132 Rumäninnen.
- Handwerke, unter denen im ganzen Lande nicht ein einziger Jude constatirt wurde, sind: Kesselschmiede, Löffel-Ramm- und Brunnenmacher.

Unter den nachbenannten Handwerken befinden sich nur 20 oder weniger als 20 Juden und zwar: 12 Waffenschmiede, 20 Bragagius, 13 Wurfmacher, 2 Messerschmiede, 2 Blumennacher, 11 Strohflechter, 10 Lithografen, 16 Monteurs, 15 Töpfer, 8 Effigmacher, 17 Steinmeße, 7 Siebmacher und 14 Ofenseher.

Fremde christlicher Confession sind besonders zahlreich in nachstehenden Handwerken vertreten: Fischer, die Hälfte der Gesamtzahl; Radmacher 507; Bantischler 509; Möbelschler 425; Maurer 1518 (fast durchwegs Italiener); Fleischer 530; Bäcker 1850 (größtentheils Griechen); Schmiede 1410 (meist Oesterreicher und Ungarn); Zimmerleute 1179 etc.

Diejenigen Handwerke, unter denen 2000 oder mehr als 2000 Rumänen constatirt wurden, sind: Pelzmacher (Cojocar) 3925; Schmiede 14414; Fuhrleute 2935; Schuster 7522; Schneider 2343; Fassbinder 2563; Zimmerleute 4626; Schlosser 6633; Lautari 5653; Holzhauer 3652; Töpfer 2602; Radmacher 3988 und Maurer 2171.

Das Werthvollste an dieser Statistik besteht darin, daß durch dieselbe die oft aufgestellte Behauptung, das rumänische Element befände sich bei den Handwerkern in der Winderzahl gründlich widerlegt wird, da, wie eingangs erwähnt, die Landeskinder 68 SpCt. zu denselben beistellen und nicht minder wichtig zu konstativen ist die Thatsache, daß die Juden nur mit 13.9pCt. participiren. Würden die meisten Rumänen, wie es leider der Fall ist, vor der Erlernung eines Handwerkes nicht zurückscheuen, so könnten

sie die fremden Elemente in kurzer Zeit zurückdrängen und auf der ganzen Linie dominiren.

Das Exposee des Grafen Soluchowski.

Die „Corr. Hungar.“ schreibt:

Dem Exposee des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern, Grafen S o l u c h o w s k i, welches derselbe bereits am 22. d., und zwar in dem unter dem Vorsitze Koloman Tisza's in Wien tagenden ungarischen Subausschusse zuerst vortragen wird, wird namentlich in Bezug auf die Verhältnisse in den Balkanstaaten, nicht nur in der Monarchie, sondern auch in ganz Europa mit großem Interesse entgegengesehen. Es läßt sich nämlich nicht leugnen, daß im Balkangebiet in der letzten Zeit gewisse Veränderungen stattgefunden haben, welche vielleicht wichtiger sind, als die überseeische Politik Deutschlands und der Westmächte und die daher der Aufklärung von zuständiger Seite bedürfen.

Unleugbar hat im Balkangebiet eine starke Annäherung sowohl Bulgariens als auch Serbiens an Rußland stattgefunden. Der am 13. d. stattgefundene Depeschenwechsel anlässlich der Errichtung des Czar Alexander-Befreiungsdenkmals in Sofia, zwischen Czar Nikolaus und dem Fürsten Ferdinand, sowie die Vorgänge in Belgrad wo z. B. die russische Sprache als obligatorischer Lehrgegenstand an der dortigen Militärakademie eingeführt wurde, bilden, ganz abgesehen von dem offiziös dementirten Gerüchte einer Militär-Konvention zwischen Rußland und Serbien, sicherlich Erscheinungen, welche aus dem Nebel der Gerüchte und Kombinationen in das helle Licht der Thatsachen gerückt werden müssen.

Wie die Dinge heute stehen ist in einem Theile der öffentlichen Meinung Europa's die namentlich durch die französische Presse verbreitete Meinung maßgebend, daß es auf dem Balkan zwei einander gegensätzliche Staatsgruppen gäbe, nämlich einerseits Bulgarien und Serbien unter russischem und andererseits Rumänien und Griechenland unter österreichisch-ungarischem Protektorate. Namentlich ist es die jetzt in Abhazia stattgehabte Zusammenkunft der Könige von Rumänien und Griechenland, welche nach dieser Richtung ausgebeutet wird, indem man dieselbe als den Vorläufer einer von Oesterreich-Ungarn inititirten und unter dessen Schutze stehenden Alliance dieser beiden Staaten betrachtet, welche gegen Bulgarien und Serbien wegen ihrer von Rußland begünstigten Aspirationen auf Mazedonien

Feuilleton.

Postverkehr der Welt.

Anfangs Juli vorigen Jahres fand zur Feier des fünfundsingzigjährigen Bestandes des Weltpostvereins zu Bern ein Kongreß statt, an welchem etwa hundertachtzig Vertreter von circa sechzig Staaten theilnahmen. Die letzten statistischen Zusammenstellungen geben ein geradezu überwältigendes Bild von den Leistungen der Weltpost, die gewiß das Interesse jedes Lesers in Anspruch nehmen dürften. Vorausgeschickt muß werden, daß zwar die Poststatistik fast seitens aller Postverwaltungen für ihre Einzelgebiete und, hierauf fußend, seitens des internationalen Postbureaus in Bern auf dem weitumfassenden Gebiete des Weltpostvereins eine amtlich zuverlässige Behandlung erfährt, völlig genaue Zahlenberechnungen für den Gesamtverkehr im Bereiche des Weltpostvereins sich gleichwohl nicht aufstellen lassen. An der Hand des reichlich vorhandenen amtlichen Materials läßt sich jedoch, namentlich hinsichtlich desjenigen Verkehrsweiges, der die Beziehungen von Individuum zu Individuum und von Volk zu Volk am getreuesten wiederpiegelt, nämlich des Briefverkehrs, ein ziemlich genaues Bild gewinnen. Volk und ganz läßt sich das gewaltige Getriebe der Weltpost erst erkennen, wenn man den gesammten Postverkehr der Kulturländer in seinen Riefenzahlen sich vor Augen hält. Wir können uns hier der Natur der Sache nach nur mit abgerundeten Zahlen abgeben.

Die Anzahl aller Briefpostsendungen im Bereiche des Weltpostvereins dürfte sich zur Zeit auf weit über 23 Milliarden belaufen. Davon entfallen auf die Vereinigten Staaten von Amerika reichlich 6500 Millionen, auf

Deutschland 4000 Millionen, Großbritannien 3300 Millionen, Frankreich 2200 Millionen, Oesterreich-Ungarn 1400 Millionen. Auf ganz Europa entfallen circa 15 Milliarden Briefpostsendungen.

Die Anzahl der Briefe allein stellt sich für den Gesamtbereich des Weltpostvereins auf rund 10 Milliarden, hiervon entfallen auf Europa circa 6000 Millionen, und zwar auf Großbritannien 1900 Millionen, Deutschland über 1400 Millionen, Frankreich 1000 Millionen, Oesterreich-Ungarn 800 Millionen. In den Vereinigten Staaten von Amerika beläuft sich der Betrieb der Briefpost auf 2600 Millionen (in ganz Amerika 3900 Millionen.) Die übrigen Welttheile participiren mit folgenden Zahlen: Asien 400, Afrika 70, Australien 220 Millionen.

Einen bedeutenden Antheil nehmen die Postarten an der Gesamtbewegung der Briefpostsendungen. Hierin steht Deutschland mit jährlich 510 Millionen an der Spitze, hieran schließen Großbritannien mit 340 Millionen, Oesterreich-Ungarn (mit den Okkupationsländern) 230 Millionen, Italien 70 Millionen, Frankreich 57 Millionen Stück. Für die fünf Erdtheile stellen sich die Zahlen wie folgt: Europa 1400, Amerika 530, Asien 380, Afrika 1.7, Australien 4.4 Millionen Stück. Während bezüglich der Briefe das relative Verhältniß sich am günstigsten für Großbritannien mit 47 Briefen per Kopf, dann für die Schweiz mit 43, Dänemark mit 28, Deutschland mit 26 und Oesterreich-Ungarn mit 15 Briefen per Kopf stellt, ergibt der Postartenbetrieb folgende Zahlen: Schweiz 11, deutsches Reich 9, Großbritannien 8.5, Oesterreich-Ungarn 5 Karten per Kopf.

Ganz enorme Zahlen weist der Zeitungsbetrieb auf. Im Ganzen werden im Bereiche des Weltpostvereins jährlich circa 5000 Millionen Zeitungen aufgegeben, beziehungsweise sie langen vom Auslande ein oder transitiren.

Auf die fünf Welttheile vertheilt sich obige Gesamtzahl wie folgt: Europa 3000, Amerika 1800, Asien 110, Afrika 21, Australien 115 Millionen. Es entfallen auf das deutsche Reich 1200, Frankreich 620, Oesterreich-Ungarn 300, Großbritannien 150, Rußland 183, Italien 145 Millionen Zeitungen. Den größten postalischen Zeitungsbetrieb weisen die Vereinigten Staaten von Amerika auf: rund 1500 Millionen.

Die Anzahl der Postanweisungen beziffert sich für Europa mit 286 Millionen, für Amerika mit 25 Millionen Stück. An ersterer Zahl participirt Deutschland mit 115, Großbritannien mit 76, Oesterreich-Ungarn mit 40, Frankreich mit 35 Millionen. Den größten Betrieb von Briefen mit Berthangabe hat Rußland: 17 Millionen; hieran schließen Deutschland mit 11, Frankreich mit 7.5, Oesterreich-Ungarn mit 7 Millionen Stück. Ungeheuer sind die Summen, welche auf diesem Wege in Umlauf gesetzt werden. Für die Werthbriefe allein beziffert sich beispielsweise der Antheil Rußlands auf 23 Milliarden, für Deutschland auf 15, für Oesterreich-Ungarn auf 13 Millionen Franks. Der Postanweisungsbetrieb bewerthet sich für Deutschland allein auf 7.5 Milliarden Franks. Den imponirenden Betrieb des Weltpostvereins besorgen zur Zeit annähernd 300,000 Postanstalten mit einer Armee von Bediensteten. In Europa zählt man 115,000, in Amerika rund 100,000 Postanstalten; in Deutschland sind davon circa 35,000, in Großbritannien 21,000, in Oesterreich-Ungarn 10,680 vorhanden. Deutschland hat etwa 185,000 Post- und Telegraphen-Angestellte (darunter 92,000 Briefträger), Oesterreich-Ungarn etwa 57,000, darunter 22,000 Briefträger und Diener. In die Einzelheiten des Telegraphenwesens einzugehen, gebracht es uns leider an Raum.

gerichtet wären. Nun stünde es Rumänien und Griechenland als souveränen Staaten sicherlich frei, eine Allianz ganz nach ihrem Belieben zu schließen, allein der Existenz einer solchen, oder auch nur der Absicht einer Herbeiführung derselben wird sowohl von Bukarest, als auch von Athen aus, auf das Entschiedenste wiederprochen und die Entree bloß als ein Zeichen der zwischen den beiden Staaten bestehenden langjährigen Freundschaftsverhältnisse ausgegeben.

Wie dem auch immer sein möge, so ist es doch für jeden Unbefangenen klar, daß das Oesterreich-Ungarn nur in sehr nächster und keineswegs in direkter Weise interessieren kann.

Die traditionelle Politik Oesterreich-Ungarn's ist und war nie eine andere als daß die Balkanstaaten sich selbstständig entwickeln und frei von jedem auswärtigen Protektorat bleiben. Auf Grund dieser Politik ist auch das Einvernehmen vom Jahre 1897 zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland zustande gekommen und dasselbe ist vom Grafen Goluchowski stets in loyalster Weise eingehalten worden, wie man auch der russischen Regierung die Anerkennung nicht verweigern kann, daß sie bisher nichts gethan hat, was gegen die Bestimmungen oder den Geist desselben verstoßen hätte. Daran wird, wenigstens was Oesterreich-Ungarn anbelangt, auch die Monarchen-Entree in Abbazia nichts zu ändern vermögen. In jedem Falle aber wird die Zerstreung der Legenden, die sich um die letztere zu bilden beginnen mit einer der interessanteren Aufgaben des Epopees des Grafen Goluchowski bilden, welches voraussichtlich schon aus dem Grunde auch hierin volle Klarheit geben wird, weil es ersichtlich ist, daß es den Verbreitern dieser Gerüchte lediglich darum zu thun ist, einen Keim des Mißtrauens zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland zu säen, in welchem Beginnen sie jedoch unfehlbar Schiffbruch erleiden werden.

Die Monarchen-Zusammenkunft in Abbazia.

Abbazia, 16. Mai. J. J. M. M. der König und die Königin und König Georg haben sich gestern Nachmittag auf der Terrasse der Villa Angiolina fotografieren lassen. Das Bild ist außerordentlich gelungen. Es wird dieser Thatsache große Bedeutung beigelegt, da sie in unzweifelhafter Weise die Intimität und außerordentliche Herzlichkeit der Unterhaltung der beiden Majestäten beweist. Uebrigens beweist jede Begegnung immer von Neuem die Freundschaft, welche zwischen den beiden Monarchen herrscht, sowie die freundschaftliche Ergebenheit des Königs Georg gegenüber der Königin Elisabeth. Heute früh haben König Carol und König Georg einen langen Spaziergang gemacht. König Carol lenkte die Aufmerksamkeit des Königs Georg auf die Schönheit des Strandes, der Alleen und der Gebäude. König Georg drückte zu wiederholten Malen seine Befriedigung über seinen Aufenthalt in Abbazia aus.

Abbazia, 16. Mai. Heute Nachmittag fand auf dem Dampfer „Psara“ ein Dejeuner statt, an welchem außer der Majestät noch der Gouverneur von Fiume, Graf Szapary, der Commandant der Marineakademie, Viceadmiral Saxe sowie die Suten der beiden Monarchen theilnahmen. Beim Dessert erhob König Carol sein Glas auf die Gesundheit des Kaisers Franz Josef. Der Statthalter von Triest erwiderte mit einem Toast auf die Gesundheit des Königs Georg.

Abbazia, 16. Mai. Heute Nachmittag um 5 Uhr fand in der Villa Angiolina ein von S. M. der Königin arrangirtes Konzert statt, welchem der König von Griechenland, der Großherzog von Luxemburg sammt Gemahlin, die Großherzogin und die Erbprinzessin von Baden, die Prinzessinnen von Anhalt und Schaumburg-Lippe sowie die Personen aus der Suite aller anwesenden Fürstlichkeiten beizuhörten. Die Königin spielte Klavier, der berühmte Violonist Huberman die Geige, während Herr Dall'Orso ebenfalls Violin spielte, sang und deklamirte. In der Nähe der Villa hatte sich ein zahlreiches Publikum angesammelt. Um 7 Uhr Abends als das Konzert zu Ende war, begab sich König Georg auf das Schiff „Psara“, von wo er eine halbe Stunde später in die Villa Angiolina zurückkehrte. Auf der großen Treppe der Villa kam ihm die Königin Elisabeth entgegen; König Georg küßte ihr die Hand, die Königin küßte ihn auf die Stirne, worauf Beide in den großen Salon eintraten, wo ein intimes Diner stattfand. Nach dem Diner blieben die beiden Könige in längerer vertraulicher Unterredung zusammen, und machten eine Partie Karten. Um halb 11 zogen sich alle zurück und König Georg kehrte an Bord des Schiffes zurück. Morgen Mittag um 1 Uhr wird an Bord des Dampfers „Psara“ ein Dejeuner stattfinden, an welchem die Majestäten sowie der Großherzog von Luxemburg und Gemahlin theilnehmen werden. Sonnabend früh werden sich die rumänischen Majestäten auf dem Schiffe „Cloere“ nach Fiume einschiffen, von wo sie dann nach Bukarest zurückkehren werden.

Die französische Presse.

Paris, 16. Mai. „Le Temps“ veröffentlicht über die Begegnung in Abbazia einen Artikel, welcher sagt, daß die Wichtigkeit dieser Begegnung übertrieben wurde, wenn man in derselben den Vorläufer sensationellere Ereignisse erblicke. Die rumänische Regierung aber, so fügt das Blatt hinzu, sei entschlossen, sich allen Ansprüchen des bulgarischen Slaventhums zu widersetzen, und die gemeinsame Gefahr von Seite dieses Slaventhums für Rumänien und Griechenland, habe in Rumänien die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines Einverständniß mit Griechenland erweckt.

Das „Journal des Debats“ polemisiert mit der „kölnischen Zeitung“ und sagt, daß die Annäherung zwischen Rumänien und Griechenland von der österreichisch-deutschen Politik inspirirt worden sei.

Aus Bulgarien.

Der Besuch des Königs von Serbien.

In den politischen Kreisen von Sofia wird versichert, daß König Alexander von Serbien im Monate Juli dem Fürsten Ferdinand einen Besuch abstatten werde.

Ungeklagte Minister.

Die gewesenen Minister Jvanceff und Tonceff werden zur gerichtlichen Untersuchung gezogen werden.

Ersparrnisse.

Aus Sparsamkeitsrückichten sind 3 weitaufsend Beamtenposten aufgelassen worden. Die Zahl der Distrikte ist von 18 auf 12 und die der Subpräfecturen von 85 auf 71 herabgesetzt worden.

Dementis.

Eine offiziöse Notiz dementirt die Nachricht, daß die Anwesenheit des Obersten Leontieff in Sofia irgend welche politische Bedeutung habe. Ebenso wird auch die Nachricht dementirt, daß der Czar Nikolaus II. den Fürsten Ferdinand nach Petersburg eingeladen habe.

Tagessneigkeiten.

Bukarest, am 17. Mai 1901.

Tagesskalender. Samstag, 18. Mai. Prot.: Bibor. Kath.: Venantius Orthodox.: Irene.

Die Rückkehr des Königspaares. J. J. M. M. der König und die Königin werden übermorgen Sonntag Nachmittag um 3 Uhr 10 Minuten auf dem Bahnhofe von Predeal eintreffen. Die Souveräne werden an der Grenze vom Präfecten von Prabhova, vom Commandanten der Ruralgendarmarie und von den lokalen Behörden empfangen werden. Auf allen Bahnhöfen und Stationen bis Bukarest, wo der Zug anhalten wird, werden J. J. M. M. ebenfalls von den Behörden der betreffenden Orte empfangen werden. Der Ministerpräsident sowie die Minister werden J. J. M. M. bis nach Campina entgegenfahren. Der königliche Zug wird am Bukarester Nordbahnhofe um 1 Uhr 40 Abends eintreffen, woselbst sich J. J. M. M. der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Minister mit ihren Gattinnen, die hohen Staatswürdenträger, die Generale und Stabsoffiziere der Garnison, die hohen Beamten, die Mitglieder des königlichen und des kronprinzlichen Hofstaates u. u. zur Begrüßung einfinden werden.

Vom Hofe. S. M. der König hat von Seite J. M. der Königin-Regentin von Spanien ein Schreiben erhalten, welches die Heirat ihrer Tochter der Prinzessin von Asturien Maria de las Mercedes mit dem Infanten Carl von Bourbon notifizirt.

Personalmeldungen. Der Domänenminister Herr B. Niffir ist gestern Abends abgereist, um die Fortschule von Branesti zu besuchen. Herr Gen. Costinescu ist nach Berlin abgereist und wird in 12 Tagen nach Bukarest zurückkehren.

Todesfall. Mit herzlichem Bedauern registriren wir heute das Absterben eines in den weitesten Kreisen bekannten und hochgeachteten Mannes. Bäckermeister Franz Müller ist nach langem schwerem Leiden im 49. Lebensjahre gestorben. Alle, welche diesen vortrefflichen, warmherzigen Menschen kannten, werden ihm das freundlichste Andenken bewahren. Das Leichenbegängnis findet morgen Sonnabend, 4 Uhr nachmittags auf dem röm. kath. Friedhofe statt.

Die rumänische Akademie wird heute nachmittag um 1 Uhr eine öffentliche Sitzung abhalten, in welcher folgende Mittheilungen zur Verlesung gelangen werden: Sr. Loculescu, eine neue Inschrift betreffend die Streifzüge der freien Dalei im Jahre 180 n. Chr.; Sr. Stefanescu, Die Erdbeben in Rumänien in einem Zeitraum von 1390 Jahren; General C. Bratianu, Die internationale geodäsische Vereinigung.

Die Verwaltungsreform. Der Minister des Innern Herr Aurelian wird demnächst eine aus mehreren Senatoren, Deputirten und Präfecten bestehende Commission ernennen, um die Reform der Verwaltungs- der Distrikts- und der Communalgesetze zu studiren. Die Commission wird während des Sommers arbeiten und Sitzungen halten, damit sie ihr Werk während der parlamentarischen Herbstsession beendigen könne.

Parlamentarisches. Einer officiösen Meldung zufolge ist die Einberufung der Kammern auf einen spätern Termin hinausgeschoben worden. Die Kammern werden erst Mitte Juni zu ihrer außerordentlichen Session zusammenzutreten, welche wahrscheinlich bis Ende des Monats dauern wird. — Die Wahl eines Bischofs von Husch an Stelle des verstorbenen Sylvester wird in der künftigen Session des Parlamentes stattfinden.

Die europäische Donaukommission, welche sich aus den Delegirten Deutschlands, Rußlands, Oesterreich-Ungarns, Rumäniens, Englands, Italiens und Frankreichs zusammensetzt, hält bekanntlich in Sulina jährlich zwei Sessionen, eine im Frühlinge und die andere im Herbst ab. Die Frühjahrsession ist letzten Montag eröffnet worden, und alle Delegirten mit Ausnahme jener von Deutschland und Frankreich, die abwesend waren, nahmen an dieser Sitzung theil, welcher auch der berühmte Ingenieur Sir Ch. Hartley beizuhörte, unter dessen Leitung die großen Arbeiten im Sulinaarme ausgeführt werden. Auch der Ministerpräsident Herr Dem. Sturdza wohnte der Eröffnungsitzung bei und hielt eine Rede, in welcher er die große Aufgabe der Commission sowie das von ihr bereits vollbrachte großartige Werk schilderte.

Die heilige Synode. Die Mitglieder der heil. Synode werden heute zusammentreten um die Arbeiten der Session zu beginnen.

Rumänien und Griechenland. Der griechische Minister des Aeußern Herr Romanos hat in Athen zu

Ehren unseres dortigen Gesandten Herrn Mann ein Bankett veranstaltet. Der griechische Minister theilte Herrn Mann mit, daß das griechische Volk sich über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien, welche durch die Begegnung in Abbazia ihre Sanktionierung erhalten haben, glücklich fühle.

Der Todestag von Bratianu's. Die Pilgerfahrt, welche die liberale Partei alljährlich anlässlich des Todestages Joan Bratianu's zu seinem Grabe nach Florica veranstaltet, wird in diesem Jahre unter besonders lebhafter Theilnehmung stattfinden. Der Spezialzug nach Florica wird vom Bukarester Nordbahnhofe am Sonntag um halb neun Uhr Vormittags abgehen und um 10 Uhr 10 auf dem Bahnhofe von Florica eintreffen. Die Rückkehr von Florica nach Bukarest ist auf 2 Uhr Nachmittag angelegt. Der Gottesdienst am Grabe des vereinigten Patrioten und Staatsmannes wird um 11 Uhr stattfinden.

Militärisches. Mitte des nächsten Monats wird sich der Rath der Generalinspektoren der Armee versammeln, um sich mit der Ausarbeitung der Pläne der im Laufe dieses Jahres stattfindenden partiellen Manöver zu befassen. — Die Offiziere des großen Generalstabs werden im Laufe dieses Monats in der Umgebung von Bukarest mehrere Reconoscirungritte machen.

Communes. Die mit der Abgrenzung des Weichbildes der Stadt betraute Commission hat gestern ihre Arbeiten am Punkte Bacaresti begonnen. Wie wir erfahren, ist die Commission der Ansicht, daß das Weichbild der Stadt, welches heute enorm groß ist, bedeutend eingeeengt werden muß. — Der hauptstädtische Gemeinderath wird am 23. Mai zu einer außerordentlichen Session einberufen werden.

Ein Gerücht und sein Dementi. Einige Blätter haben das in der Hauptstadt circulirende Gerücht registriert, wonach in Giurgiu ein Bulgare, welcher auf das Leben Sr. J. des Kronprinzen ein Attentat habe verüben wollen, verhaftet worden sei. Dieses Gerücht ist absolut falsch. Das gestern in Giurgiu verhaftete Individuum ist ein gewisser Andrieuici, rumänischer Staatsangehöriger, dessen Verhaftung auf Grund eines formalen schriftlichen Gesuches seiner eigenen Mutter und Schwester erfolgte, welche er anlässlich gewisser Gelddifferenzen mit dem Tode bedrohte. Andrieuici ist schwer nervenleidend, und sein geistiges Gleichgewicht ist tief erschüttert. Er entstammt einer ehrenhaften Familie und hat einen Bruder, welcher dem rumänischen Richterstande angehört.

Vortrag im Athenäum. Sonntag den 19. Mai Abends um halb neun wird Dr. Urechia im Athenäum einen Vortrag über „Alkohol und Alkoholismus“ mit electrischen Projectionen halten.

Die jüdischen Handwerker in Jassy. In Folge der Manifestationen der letzten Tage herrscht in der jüdischen Bevölkerung von Jassy große Aufregung und allgemeine Theilnahme für die arbeitslosen Handwerker, deren Glend jeder Beschreibung spottet. Die Geschäfte in der Stadt stagniren vollkommen, so daß nirgends Arbeit zu finden ist. Insbesondere die Maurer, Zimmerleute, Klempner und Anstreicher, welche gehofft hatten mit dem Beginne des Frühlinges wieder Arbeit zu finden, sehen sich heute in ihren Erwartungen aufs Bitterste getäuscht. Die von der Gesellschaft „Bnei Brith“ eingerichtete Volkstüche macht riesenhafte Anstrengungen, ist aber nicht in Stande alle Hungerigen zu speisen. Die Gesellschaft „Bnei Brith“ hat an alle mitleidigen Herzen einen Aufruf gerichtet, zur Linderung des großen Glends beizutragen, und überdies ist auf Initiative des Herrn Schürer eine Versammlung einberufen worden, um die Mittel für schleunige Hilfe aufzubringen. — Gestern ist der Vertreter der „Alliance Israélite“ Herr Auerbach in Jassy eingetroffen, um die Auswanderung von 25 jüdischen Familien nach Amerika zu organisiren. Man hofft in Jassy, daß die Alliance in Kurzem noch weitere, in größerem Maßstabe gehaltene Auswanderungen nach Amerika erleichtern wird.

Versammlung der Hausbesitzer. Morgen Samstag Abend um halb neun findet in der Str. Smardan Nr. 7 (Haus Zerlendi) ein große Versammlung der Bukarester städtischen Hausbesitzer statt. Den Vorsitz der Versammlung, in welcher die Herren Manescu-Calarasch, J. Bratescu u. A. das Wort ergreifen werden, wird der Präsident des Vereins Herr Zerlendi führen.

Der internationale Petroleumcongreß. Der Domänenminister hat an alle Petroleumindustriellen und Miningenieur des Landes in der Frage des im nächsten Jahre in Bukarest stattfindenden internationalen Petroleumcongresses folgendes Rundschreiben gesendet: — Im der Comiteesitzung vom 31. April sind unter Anderem folgende Beschlüsse gefaßt worden: 1) Es möge eine Verzeichniß mit dem Namen der Eigenthümer, der Ausdehnung der Terrains, der Production etc. ausgearbeitet werden, um es den Congreßmitgliedern vorlegen zu können. 2) Es mögen sowohl die in Exploitation befindlichen als auch die exploirungsfähigen Terrains derartig gruppiert werden, daß sie von den Congreßtheilnehmern gruppenweise besucht werden können. 3) Man möge von allen Jenen, welche in dem Verzeichnisse figuriren wollen, verlangen, daß sie jetzt schon, und zwar so rasch und so genau als möglich die Daten über die Ausdehnung ihrer Terrains sowie über ihre Production einfinden und in genauer Weise die Grenzen ihrer Terrains sowie die Rechtstitel, auf Grund deren sie in ihren Besitz gelangt sind, angeben. 4) Man möge für die Bestreitung der Ausgaben für Publikationen, Ausflüge etc. 1 frs. 50 pro Bogon und 3 frs. pro Wagon subscribiren und ein vierthel dieser Summe mittels Geldanweisung oder durch Receipte des Steueramtes im Vorhinein zahlen. 5) Es möge für jede Gruppe von Terrains Lokalkomitees gebildet werden, sowohl um die Congreßmitglieder beim Besuche der Terrains zu begleiten, als auch um die von jedem in seiner Declaration fixirten Summen einzulassen. — Der Minister bittet schließlich, die verlangten Angaben in ein beiliegendes Formular einzutragen und ihm die Antwort

bis spätestens 28. Mai zu übersenden, da sich im Auslande angesichts des abzuhaltenden Congresses bereits Comitees gebildet und mehr als 300 Kapitalisten, Industrielle, Techniker und Gelehrte ihren Wunsch ausgesprochen haben, an diesem Congress theilzunehmen.

Ein Advokatenhonorar. Niemand würde zu den Ehren eines Apostels kommen, der da aarstünde und sagte: „Hörst, Brüder! Unsere Advokaten sind zu schlecht bezahlt!“ Man würde den sonderbaren Schwärmer nicht einmal steinigen, denn wir leben nicht im Jahrhundert der Apostel; man würde einfach über den gelungenen Spaß lachen. Denn noch nie ist dem Normalmenschen der Advokat zu billig gewesen, niemals hat noch im Angefichte einer Expenzenrechnung irgend eines Menschen Herz vor Freude höher geschlagen, und nur selten soll sich der Fall ereignen, daß der Klient zum Advokaten entrüstet sagt: „Herr Doktor, ich lasse mir nichts schenken!“ Nein, die Advokaten sind uns immer zu theuer gewesen und sie werden uns immer zu theuer sein: das ist eine einfache und unumstößliche, mit den Jahrhunderten und ihrer wachsenden Kultur sich keineswegs ändernde Thatsache. Denn der Mensch, der ehrlich und gerade sein Recht verfolgt, sucht die Grundlage seines Erfolges in seinem rechtlichen Anspruch und nicht in dem Anwalt, dessen kluger Rath die gute Sache durch alle die versteckten Maschen und über alle Fallgruben unseres formalen Gesezesmechanismus zum Ziele geführt hat. Der im Unrecht blieb, sieht in dem Advokaten des Prozeßgegners seinen Feind und in dem eigenen den Ungelächten, den er noch für vermeintlichen Fehlgriff und schlechten Rath obendrein bezahlen muß. Der Advokat ist also unter allen Umständen zu theuer. Dieses Dogma der zahlungsunlustigen Klientel hat selbstverständlich auch heftige Gegner und starre Leugner, und es ist nicht verwunderlich, daß zu diesen hauptsächlich die Advokaten selbst zählen. Sie sagen mit Recht, daß ihre hohe und verantwortungsvolle Aufgabe des Rechtsbeistandes, die außer dem Leben die höchsten menschlichen Güter schützen hilft, die in alle Fragen unseres auf sozialen und ökonomischen Grundbedingungen aufgebauten Rechtslebens fördernd u. mit entscheidend eingzugreifen berufen ist, daß diese schwere und schöne Pflicht niemals nach ihrem wahren Werthe, leicht aber gar zu schlecht bezahlt werden kann.

Zu diesen Betrachtungen sind wir veranlaßt worden durch die Thatsache, daß ein Bukarester Advokat diese Tage von einem Jassyer Grundbesitzer für einen durchgeführten — und wenigstens gewonnenen Prozeß — das bescheidene Honorar von 50.000 Franken eingestrichen hat. Die Journalistengehälter sind etwas geringer.

Gesangverein „Eintracht“. Als die „Eintracht“ die Serie ihrer Wintervergügungen geschlossen hatte, reisten schon neue Pläne in unternehmungslustigen Kopfe des sechsblättrigen Komiteesleiblatzes und der gewaltige Chorleiter R. Novacel sang in Dur und Moll:

„Wenn die Schwalben wiedrum kommen,
Die wer'n schaun, die wer'n schaun!“

Und in der That! Die „Eintracht“ tritt als erster der Bukarester Vereine mit einem Sommerfeste auf den Plan, indem sie Sonntag den 26. Mai im Etablissement Bragadiru das 1. Volkskonzert mit nachfolgendem interessanten Programm veranstaltet: 1. Ed. Wachmann: Era o si de earna. Männerchor. 2. Alois Rutschera: Du bist zu schön um treu zu sein, Bariton-Solo. 3. Meyer Hellmund: Liebchen mach auf, Männerchor. 4. Fr. Leu: Tanzlied. Gemischter Chor mit Klavierbegleitung. 5. Couplets. 6. Ed. Wachmann: Florioica, Männerchor. 7. Couplets. 8. M. Haydn: Rundgesang, Männerchor mit Klavierbegleitung. Um 3 Uhr beginnt das Gartenfest und damit ein solennes Preisfest. Daß sich an das Konzert, welches um 7 Uhr seinen Anfang nimmt, ein Tanzchen schließt, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Rumänisch-griechische Consularconvention. Wie ein hiesiges Morgenblatt zu melden weiß, hat der Ministerpräsident beschlossen, die Verhandlungen betreffend den Abschluß einer Consularconvention mit Griechenland so bald als möglich wieder aufzunehmen und zu Ende zu führen und ein diesbezügliches Gesezprojekt den Kammern schon in der demnächst zusammentretenden Kammeression einbringen.

Kleine Nachrichten. Bei der Eisenbahndirektion ist ein Spezialbureau für die Ausfolgung von Freibillets an die Eisenbahnbeamten eingerichtet worden. Der Beamte, welcher eine Freikarte wünscht, muß sich mit einem motivierten Gesuche an seinen resp. Chef wenden, welcher dann dieses Gesuch an das Spezialbureau leiten wird. — Heute Abend wird im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Petrini = Galaz eine Sitzung des obersten Sanitätsrathes stattfinden. — Mehrere Beamte aus Alexandria (Teleorman) haben an den Minister des Innern ein Gesuch gerichtet, in welcher sie die Abberufung einiger öffentlichen Beamten dieser Stadt verlangen, denen sie die rumänische Staatsbürgerschaft absprechen.

Ein Mädchen als Sellerbursche. Im Monate November des vergangenen Jahres verschwand in Fetesti die 18-jährige Elena Brabiescu aus dem Hause ihrer Eltern, ohne daß es trotz der eifrigsten Nachforschungen möglich gewesen wäre, ihre Spur aufzufinden. Vor einigen Tagen aber erfuhr ihre Mutter, daß ihre Tochter sich in Constanga aufhalte und begab sich sofort in diese Stadt wo es Dank der Mithilfe der Polizei auch gelang, die entflohene Elena als — Kellnerin im Hotel Regal ausfindig zu machen. Der unwiderstehliche Drang, in der Welt herumzukommen hatte das Mädchen veranlaßt, ihr elterliches Haus zu verlassen, und um leichter vorwärts zu kommen hatte sie sich Männerkleider angezogen und gleichzeitig auch die Legitimationspapiere ihres Bruders Elias mitgenommen. Als Elias Brabiescu nahm sie in Constanga zunächst in dem Gasthause des Herrn Constantinescu Dienst, und als

sie befürchten mußte, hier ihr Incognito nicht länger aufrechtzuerhalten zu können, trat sie als Kellnerin im Hotel Regal ein, wo sie auch entdeckt wurde. Elena wurde ihrer Mutter übergeben, welche bei ihrem Anblicke ohnmächtig wurde.

Das Verbrechen in der Str. Icoanei. Die vom Untersuchungsrichter Alexandrescu ernannte ärztliche Commission hat gestern ihren Bericht über den Geisteszustand des jugendlichen Mörders M. Candiano vorgelegt. Drei Mitglieder, die Doktoren Stoicescu, Obreja und Schuzu haben sich für die Unzurechnungsfähigkeit, die beiden andern, die Doctoren Marinescu und Manu für die beschränkte Zurechnungsfähigkeit Candiano's ausgesprochen. Der Bericht wird dem obersten Sanitätsrathe zur Beschlußfähigkeit vorgelegt werden.

Der gehörnte Bercu. Der in Galaz ansässige Bercu Segall erstattete gestern bei der Polizei die Anzeige, daß ihm seine Frau, namens Lina von einem gewissen Lupu Halpern entführt worden sei. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß sich das flüchtige Paar auf einem österreichischen Dampfer nach Konstantinopel eingeschifft hat. Bercu war ganz trostlos über den Verlust seines schönen, schwarzäugigen Weibchens, und sprach die Befürchtung aus, daß die üppige Lina in dem sittenlosen Stambul verdorben werden könnte. Es wurden alle Maßregeln ergriffen, um des flüchtigen Paares habhaft zu werden und den armen Bercu wieder in den Besitz seiner schönen, wenn auch nicht tugendhaften Hälfte zu setzen.

Das Attentat in Braila. Die zweite Sektion des Tribunals in Braila hat gestern den Haftbefehl gegen den Fabrikanten Milas als den moralischen Urheber des Attentates gegen die Fabrik Violatos bestätigt. Desgleichen wurden auch die Haftbefehle gegen 2 Arbeiter der Milas'schen Fabrik, gegen die verhafteten Bootsleute sowie gegen den Soldaten Petre Buia bestätigt. Diesem Besten ist nachgewiesen worden, daß er von den Bootsleuten 60 Frs. bekam, um sie in den Tunnel hineinzulassen. All diese Leute wurden mit Milas konfrontirt, dem gegenüber sie übereinstimmend ihre Aussage festhielten, daß er sie zu ihrer That angestiftet habe. Die Bootsleute erklärten überdies, daß sie über Aufforderung des Milas zu Ostern ein Dynamitattentat auf die Fabrik Violatos versucht haben, daß ihnen dieses Attentat aber nicht gelang. Trotz aller niederschmetternden Beweise verharret Milas hartnäckig im Leugnen. Die Bootsleute haben erklärt, daß Milas ihnen 6000 Fr. versprochen habe, wenn es ihnen gelinge, das Attentat auszuführen. Gestern um 1 Uhr wurden Milas und seine Komplizen im Zuchthause von Braila internirt.

Soldaten als Feldarbeiter. Eine große Anzahl von Soldaten der Jassyer Garnison hat den Corpscommandanten General Jarca gebeten, ihnen zu gestatten, für die Sommermonate nach Hause zurückzukehren, um für ihre Eltern, welche wegen ihres Alters nicht mehr arbeiten, die Felder zu bestellen.

Brandchronik. Gestern Abends um 10 Uhr wurden in der Str. Unrei in Galaz 4 Häuser durch einen Brand vollkommen eingeäschert. Der angerichtete Schaden beträgt 30.000 Frs. Der Brand war dadurch entstanden, daß eine Lampe von einer Rake umgeworfen worden war.

Telegramme.

Ein unerhörter Skandal am serbischen Hofe.

Wien, 16. Mai. Das „Wiener Tagblatt“ meldet aus Belgrad: Der vom Czar abgeordnete Gynäkologe hat konstatiert, daß die Königin gar nicht schwanger sei und sich nur verstellt habe, um das Kind ihrer Schwester zu unterstehen. Der genannte Arzt setzte den König in Kenntnis, auf welchen die Nachricht einen niederschmetternden Eindruck machte. Königin Draga warf sich ihm zu Füßen und bat weinend um Verzeihung. Der König wandte ihr den Rücken. Es verlautet, er werde auf Scheidung bestehen. Der russische diplomatische Agent und der russische Consul sind ohne Abschied vom Hofe abgereist. Es war dies ein Protest gegen die Thatsache, daß der Czar in eine lächerliche Lage gebracht wurde, indem man ihn veranlaßte, die Patenschaft eines Kindes anzunehmen, das gar nicht existirt. Das „Wiener Tagblatt“ meint, die Folgen dieses Skandals könnten ernsthafte und das Ende der Dynastie Obrenovitch nicht ausgeschlossen sein.

Budapest, 16. Mai. Der „Pester Lloyd“ dementirt alle skandalösen Nachrichten aus Belgrad, denen zufolge die Königin nicht schwanger sei. Die ganze Geschichte beruhe auf einem Irrthum der Aerzte.

Vom Papste.

Rom, 16. Mai. Französische Blätter bringen Nachrichten, daß der Papst in der letzten Zeit sehr trübe gestimmt sei. Die Nachrichten sind natürlich völlig unkontrollirbar und scheinen aus der Luft gegriffen zu sein. Wahr ist nur, daß Leo XIII. viel von seiner physischen Kraft eingebüßt hat und daß er kaum noch die Hände zur Segnung der Gläubigen erheben kann; auch der Ton seiner Stimme ist sehr apathisch und schwach geworden, wie seine Getreuen bei dem vorgestrigen Empfang der Nobelgardien mit Trauer konstatiren konnten. Jedoch ist seine geistige Regsamkeit noch immer bedeutend, und mit ab und zu aufblühender Energie sucht er sich für alles zu interessieren. So spricht er mit Vorliebe von dem Sommeraufenthalt in seinen Villen und will genau über das Wachstum seiner von ihm angelegten Weinkulturen unterrichtet sein, für welche er zum Schutz gegen die Peronospera (Reblaus) den Ankauf der modernsten Bekämpfungsmittel selbst angeordnet hat.

Ein neues Attentat gegen den Czar.

London, 16. Mai. Der „Globe“ erfährt aus Paris, daß dort zwei Nihilisten verhaftet wurden. Bei

ihrer Durchsuchung fand man den Plan für die Ermordung des Czars während seiner bevorstehenden Reise nach Kopenhagen.

Ministerkonferenz.

Wien, 16. Mai. Die Begegnung der Minister des Auswärtigen von Deutschland, Oesterreich und Italien wird Ende Juni stattfinden. Dieselbe werden über die Handelsverträge zwischen den Ländern des Dreiebundes verhandeln.

Die öst.-ung. Delegation.

Wien, 16. Mai. Kaiser Franz Josef wird die Delegationen am 21. Mai empfangen. Graf Soluchowski wird vor den Delegationen am 22. Mai sein Exposee machen.

Zur Affaire Drehsus.

Paris, 6. Mai. In den bisherigen Mittheilungen Esterhazy's ist eine Lücke, die Esterhazy durch folgende einem Blatte gegebene Erklärung ausfüllt. Er habe das von ihm geschriebene Bordereau in ein gelbes Couvert gesteckt und, mit Schwarztoppens Adresse und einem vereinbarten Bleistiftzeichen versehen, in Schwarztoppens Fach der Postkassette in der deutschen Botschaft gethan. Dorther gelangte der Brief — Oberst Schwarztoppen befand sich an jenem Septembertage in Deutschland — noch selbigen Tages an das französische Kriegsministerium.

Flucht eines Ministers.

Konstantinopel, 16. Mai. Gestern ist Raschad Pascha, der ehemalige Finanzminister, entflohen, um sich der Verfolgung des Sultans zu entziehen.

Verbannung.

Petersburg, 16. Mai. Professor Miliukoff wurde nach Sibirien verbannt.

Verhaftung eines Anarchisten.

Rom, 16. Mai. Eine Depesche aus Triest meldet, es sei dort ein italienischer Anarchist aus Romagna, namens Tromba, unter dem Verdachte verhaftet worden, ein Komplize des Königsmörders Bresci zu sein.

Ein Exilirt.

Paris, 16. Mai. Die Polizeipräfektur hat die Zeitungen in Kenntnis gesetzt, daß Lur Saluces heute nicht verhaftet werden. Die Regierung befaßt sich mit der Aufklärung der vom Grafen erhobenen Einwände, bevor sie ihn vor den Staatsgerichtshof stellt.

Paris, 16. Mai. Man sagt, der Royalist Lur Saluces, welcher trotz seiner Verurteilung nach Frankreich zurückgekehrt ist, werde morgen verhaftet werden.

Ein sensationeller Selbstmord.

London, 16. Mai. „Daily Chronicle“ erfährt aus Konstantinopel, ein Schwager des Sultans habe sich aus Furcht, verhaftet zu werden, im Ildiz Kiosk erhängt. Dasselbe Blatt meldet, im Polizeigefängnis von Konstantinopel seien mehrere Gefangene erdrosselt worden.

Unruhen in Spanien.

Madrid, 16. Mai. Der „Imparcial“ erfährt aus Barcelona, die Polizei habe in einem unterirdischen Lokale eine Anarchistenversammlung überascht, welche gegen das Leben des Gouverneurs von Barcelona konspirirt hatte. Alle Anwesenden wurden verhaftet. Dieselben waren mit Dolchen bewaffnet, auf welchen die berühmte „schwarze Hand“, das Sinnbild der spanischen Revolutionäre, eingravirt war.

Aus Korea.

Petersburg, 16. Mai. Die Regierung von Korea hat aus Japan eine Million Patronen und 10.000 Gewehre gekauft. Diese Ausrüstungen machen allenthalben einen großen Eindruck.

Eisenbahnunfall.

Petersburg, 16. Mai. Bei Nowgorod hat der Zusammenstoß zweier Züge stattgefunden, wobei 22 Personen getötet und deren 40 verwundet wurden.

Pestnachrichten.

Konstantinopel, 16. Mai. Auf einem italienischen Dampfer, der aus Oessa hier eintraf, ist ein verdächtiger Pestfall konstatiert worden.

Der Krieg in Südafrika.

London, 16. Mai. Man meldet der „Agentie Reuter“, daß General Dewet, der neuerdings in die Kapkolonie eingedrungen ist, sich augenblicklich in Zuurberg befindet. In der Umgebung dieser Stadt wurden kleine Burenabtheilungen beobachtet. Nachrichten aus Naaport besagen, daß ein aus 100 Mann bestehendes Detachement in die Kapkolonie eingedrungen sei. Vor einigen Tagen verloren die Engländer bei einem Zusammenstoße 4 Tote und 6 Verwundete. Aus Prätoria meldet man, daß 27 Mann des Kommandanten Prätorius gefangen genommen wurden. Der Rest wurde zerstreut.

London, 16. Mai. Telegramme aus Transvaal geben der Hoffnung Raum, daß die Buren zu Anfang des nächsten Winters sich ergeben werden.

Wirren in China.

Washington, 16. Mai. Der Vertreter der Vereinigten Staaten in Peking hat den Befehl erhalten, zugunsten der Verminderung der Kriegsschädigung Chinas zu interveniren. Man zweifelt, ob diese Intervention einen Erfolg haben werde.

Peking, 16. Mai. Die Truppen Lius haben 1000 Boxer im Süden von Paoingfu angegriffen und zerstreut.

Melbourn, 16. Mai. Der russische Kreuzer „Gromobol“ hat den Auftrag erhalten, sich nach China zu begeben.

London, 16. Mai. Die Zeitungen besagen, die Mächte hätten dem russisch-französischen Vorschlag zugestimmt, wornach China eine von den Mächten garantierte Anleihe kontrahiren solle.

Der Jubilar.

Von Karmierz Tetmajer.

Er war von der Jubiläumsfeier zurückgekehrt.

Fünzig Jahre — ein halbes Jahrhundert lang hatte er geschrieben; lyrische Gedichte, Dramen, Novellen, Romane, ein großes Epos — das waren die Früchte seiner fünfzigjährigen, schöpferischen Arbeit. Er hatte zu seinem Ruhm, dem Volke zur Ehre geschaffen; das Volk mußte aber auch ihn zu würdigen. Es hatte ihm gegeben, was es konnte: Ehrentitel, Würden und Vermögen. Lorbeerkränze, längst vertrocknete und ganz frische von der Jubiläumsfeier, hingen an den Wänden, Gedenkbücher lagen auf den Tischen; man hatte ihm ein glänzendes Festessen ausgerichtet, das ganze Volk war in den Personen seiner Repräsentanten an der Tafel erschienen, um ihm zu sagen: Du hast Dir Verdienste erworben, Du bist groß.

Befriedigt und von den Ovationen erschöpft, saß nun der beinahe siebzigjährige Greis in einem bequemen Lehnstuhl in seinem Salon, blickte in das Feuer, das nach altmodischer Art im Kamin brannte und dachte: ich habe mein Leben nicht vergeudet.

Es war schon späte Nacht; tiefe Stille herrschte rings umher. Da erzitterte plötzlich der Greis, er hatte dumpfes Stöhnen vernommen. Ein Traumgebilde oder sonst etwas? Doch bald wiederholte sich das Stöhnen, und kurz darauf ertönte durchdringendes Geschrei und Geheul. Es war unten im Hause etwas vorgefallen. Er klingelte — es kam Niemand. Offenbar war die Dienerschaft von dem Lärm erwacht und nach unten geeilt.

Der Greis begann unruhig im Zimmer auf und abzugehen; das Geschrei und das Geheul hatte nachgelassen, dagegen hörte man das Durcheinander erhobener Männer- und Frauenstimmen. Was geschehen war, konnte er nicht entnehmen. Er begann ungeduldig und ärgerlich zu werden; endlich verließ er die Wohnung. Auf der Treppe begegnete er seinem Diener, der außer Athem und sichtbar sehr erregt stehen blieb und rief:

„Gnädiger Herr, gnädiger Herr! Es ist etwas Entsetzliches geschehen!

„Was denn? Rede! Ich wollte eben hin . . .“

Der Diener hob die Arme empor, als wollte er ihn zurückhalten und rief:

„Gehen Sie nicht hin, gnädiger Herr! Dort ist es fürchterlich! Eine Leiche ist dort!“

„Eine Leiche?!“

„Ja wohl. Der Tischler, der in der Kellerwohnung wohnte, hatte eine Tochter. Das Mädchen war vielleicht fünfzehn Jahre alt und dem Trunke ergeben. Sie stahl dem Vater Geld, um Schnaps zu kaufen; Alle mußten es, und der Vater schlug sie häufig. Auch heute begann er, sie zu prügeln, und da er sie sehr züchtigte, hub seine Frau an, sie zu verteidigen. Da erfaßte er im furchtbaren Zorn das Beil, versetzte der Frau mit der Rückseite einen Hieb auf den Schädel und erschlug sie. Man hat ihn schon abgeführt. Gehen Sie nicht hin, gnädiger Herr, es ist eine Menge Pöbel und Polizei dort, die Leiche der Tischlerfrau liegt auch noch da. Die Frau war nicht alt, kaum vierzig Jahre. Gerade mußte das heute, nach der Jubiläumsfeier passieren.“

Der alte Poet kehrte in seine Wohnung zurück.

„Soll ich Ihnen beim Auskleiden behilflich sein?“

„Nein, ich will allein bleiben.“

Der Diener ging aus dem Zimmer.

Der Dichter ließ sich wie vorher im Lehnstuhl nieder und begann wieder in das Kaminfeuer zu schauen. Fünzig Jahre Arbeit . . . Vermögen . . . Ehrentitel . . .

Würden . . . Es fielen ihm die Worte eines der Redner ein, die ihm zu Ehren gesprochen hatten. Der ehrwürdige Jubilar hat ein halbes Jahrhundert lang mit der höchsten Opferfreudigkeit und Selbstverleugnung für die Gesellschaft gearbeitet.

Noch vor zwei Stunden hatten diese Worte die Eitelkeit und den Ehrgeiz des Greises angenehm berührt; als er ihrer jetzt gedachte, schrie er fast: „Das ist nicht wahr, das ist eine Lüge! Ich habe nur für mich gearbeitet, mir zum Nutzen und zum Vergnügen der kleinen Schaar der Bevorzugten.“

Verliebte Studenten lernten die lyrischen Gedichte auswendig, hysterische Weiber weinten beim Lesen seiner Romane und fielen bei den Aufführungen der Dramen in ihren Logen in Ohnmacht, alte Professoren und einige gebildete Dilettanten schwärmten für sein Epos, — das mußte er, — deshalb hatte man sein Jubiläum gefeiert, ihn gewürdigt, den Ruhm des Landes, seine Stütze, sein Haupt, sein Fries und Fundament genannt.

Er aber war bis an's Fundament, nach den Kellern dort unten, niemals hinuntergestiegen. In seinem Wesen Aristokrat, glänzte er in den Boudoirs und Salons, ohne sich um Anderes zu kümmern, als um das Erlangen des Ruhms und eines gesicherten Auskommens. Und das nennt man eine fünfzigjährige Arbeit für das allgemeine Wohl mit höchster Aufopferung und Selbstverleugnung . . . Fürwahr mit Recht!

Es ist wahr, die Natur hatte ihm ungewöhnliches Talent, vielleicht geniale Veranlagung gegeben; Gott weiß, was er damit hätte erreichen können — und was hat er gethan? — Die Nerven von einigen tausend Menschen erschüttert. Und die Millionen, die riesigen Millionen?

Sie hatten von seiner Arbeit oder vielmehr von den Gaben die ihm die Natur verliehen hatte, keinen Nutzen. Mit der Leuchte seines Gehirns, mit seinen Gedanken und seinen Worten war er niemals dort nach den Kellern hinabgestiegen.

Man hatte ihn den „Apostel des Geistes“ genannt — mit Recht fürwahr! Dorthin hätte er gehen müssen, Christus der Menge darbringen, wenn er ein Apostel des Geistes war.

In seiner nächsten Nähe, dort unten, ging etwas vor sich, aber er geruhete nicht, es zu sehen: dazu war er zu ehrwürdig, zu sehr geehrt, zu groß. Er schaffte tatsächlich für diejenigen, die ihn mit Champagner traktierten und ihm den Ehrenplatz anwies; er schrieb vor Allem für die großen Herren und die reichen Parvenüs . . . Ja die Gedanken, die ihm in den Kopf kamen, vertrieb er, manches Blatt, das er geschrieben hatte, warf er in den Korb, um die Kreise, in welchen er lebte, nicht gegen sich zu stimmen. Er war ein Apostel, ja, aber ein Apostel seines eigenen Vortheils . . .

Während dort, in den Souterrains, das Elend an den Bewohnern nagte und das Verbrechen, sein unablässiger Gefährte, die wildesten Orgien feierte, standirte er ruhig seine Alexandriner in seinem vornehmen Arbeitszimmer, rauchte gute Cigarren in dem eleganten Salon, oder er wartete in seinerloge auf das Beifallklatschen des Theaterpublikums. Das ist die Geschichte seiner Aposteltätigkeit, das sind seine Rechte zu diesem Titel!

Vor vielen Jahren, zu seiner Jugendzeit, hatte sein Freund, ein längst gestorbener Maler, Christus skizziert, der auf dem Wege nach Golgatha unter der Last des Kreuzes gebeugt ging und noch genug Kraft in sich fand, um seine freie Hand einem Greise zu reichen, den ein römischer Soldat umgestoßen hatte. Ueber dieses Bild wurde damals viel gesprochen. Der Maler hatte sich bemüht, Christus den Ausdruck größten Selbstvergeffens und des tiefsten Mitleids zu verleihen. Welch eigenthümliche Ge-

dankenverbindung! — Dieses Bild, an das der Dichter Jahrzehnte lang nicht mehr gedacht hatte, stand plötzlich ganz lebhaft vor seinem Gedächtniß.

Er bedeckte das Gesicht mit den Händen und ließ den Kopf auf die Brust sinken. Es schien ihm, daß dieser Christus, der seine Hand dem zu Boden gestürzten Greis hintreckte, ihn vorwurfsvoll von dem alten Bild anschaute . . . Er trug doch nichts auf seinen Schultern, — und hatte trotzdem niemand seinen Arm zur Stütze angeboten; kein Unglück schwebte drohend über ihm, und doch hatte er stets nur an sich gedacht . . .

Und sein ganzes Leben, jene fünfzig Jahre der Arbeit und des Triumphes, erschien ihm so eitel, öde und so verfehlt . . .

Bedurfte es also einer so schrecklichen Thatfache, um ihn aus diesem egoistischen Traun zu wecken? . . . Und weshalb erwachte er so spät . . . zu spät? . . .

Er empfand einen Ekel gegen seine Natur, gegen seine eigene Seele. Seine ganze, auf dem Recht der Nothwendigkeit beruhende Philosophie, das Schuld und Verdienst ausschloß, stürzte ein — er fühlte sich schuldig.

Er hatte Lust, alle Kränze Gedenkbücher und kostbare Geschenke zum Fenster hinauszumerfen, stieß gewaltsam aus seinem Gedächtniß alle Personen hinaus, die sich um ihn an seinem fünfzigjährigen Jubiläumstage versammelt hatten, um ihm ihre Achtung und Huldigung darzulegen.

„Weshalb,“ wiederete er, weshalb hat am heutigen Abend nicht die Familie jenes Tischlers an meinem eigenen Tisch Platz genommen, um ein Buch zu lesen, das ich für sie geschrieben hätte und das ihnen Christus brächte.“

Und er empfand einen solchen Ekel gegen seine Natur und fühlte sich so schuldig, und sein ganzes bisheriges Leben erschien ihm so erbärmlich . . . Aber es war zu spät, ein neues zu beginnen.

Bunte Chronik.

Ueber das tägliche Leben Paul Krügers wird einem Londoner Blatte aus Amsterdam folgendes berichtet: Präsident Krüger steht ziemlich früh auf, nämlich um 6 Uhr, da er von seiner Jugend an das Frühaufstehen gewöhnt ist. Nachdem er seinen ersten Morgenkaffee getrunken hat, liest er eine Stunde in der Bibel und raucht dabei seine Pfeife. Ueberhaupt nimmt er diese nur aus dem Munde, wenn er Getränke und Speisen zu sich nimmt; sie ist eine unzertrennliche Gefährtin des alten Mannes. Wenn ihm Paul die Bibel gelesen hat, werden ihm Briefe und Telegramme vorgelesen, die noch immer in beträchtlicher Anzahl bei ihm einlaufen; nachher hört er, was die verschiedenen Zeitungen über die Buren und den Krieg in Afrika sagen. Er achtet besonders darauf, daß die England feindlichen französischen Blätter sorgfältig durchgesehen werden, ob etwas gegen die Briten Nachtheiliges darin enthalten ist, und je schärfer die Zeitungsartikel sind, umso mehr freut er sich darüber. Da Krüger kein Sprachkennner ist, muß er sich wegen der Uebersetzung dieser Zeitungsausschnitte ganz auf sein Gefolge verlassen. Wenn das Wetter schön ist, unternimmt er später am Tage in einem mit dem Transvaalwappen geschmückten Wagen eine Ausfahrt; Kutscher und Groom in der grünen Livree wie in Transvaal begleiten ihn. Seine Lebensweise ist fast dieselbe wie früher, abgesehen von den kleinen Veränderungen, die durch die neuen Lebensumstände veranlaßt sind. Seit der Augenoperation kann Krüger lesen und verbringt einen großen Theil seiner Zeit mit Lesen. Der alte Mann huldigt dem Grundsatz: „Früh zu Bett und früh wieder auf.“ Er geht um 8 oder 9 Uhr abends wieder zur Ruhe. Der Chef der Transvaal-Polizei, Bre-

Seine Hoheit.

Eine Hofgeschichte

von Jean Bernard.

(9. Fortsetzung.)

„Entschuldigen Sie, Herr Baron, daß ich Sie habe warten lassen. Es wurde mir die Morgenausgabe des „Boten“ gebracht — und da fand ich einen so interessanten Artikel, daß ich ihn unbedingt erst lesen mußte. Sie werden ihn kennen.“

„In den Grundzügen wenigstens, die Ausarbeitung ist Herrn Traels Aufgabe gewesen.“

„Sie ist recht scharf ausgefallen.“

„So, das bedauere ich; denn meine Kündigung und was damit zusammen hängt, läßt mich recht ruhig.“

„Dem Herrn Director Digges und seinem Verwandten Biez wird ihre Entlassung direct zugeschrieben. Wie ich die Herren kenne, werden sie diesen Vorwurf nicht ruhig hinnehmen.“

Aus dieser Aeußerung schloß Eder, daß es dem Prinzen angenehm wäre, über die Angelegenheit Näheres zu erfahren, und er klärte demzufolge denselben bezüglich der Autorschaft der Reformartikel auf.

„Es ist unserem Hoftheater damit ein großer Dienst erwiesen worden; denn wir waren auf dem besten Wege nach dem Sprichwort „raff ich so raff ich“ mit unserer früher berühmten Hofbühne auf das Niveau eines Provinztheaters zu sinken. Papa ist eben zu gut, zu wenig anspruchsvoll, er wird von den Leuten ausgebeutet.“

Damit war das Capitel Theater angeschnitten und wurde gründlich erörtert; man merkte es, daß der Prinz seinem Gaste ordentlich auf den Zahn fühlen wollte.

„Es ist klar“, meinte der Prinz im Verlauf des Gespräches, „daß Digges seinem Posten nicht ganz gewachsen ist. Wenn er auch jetzt einigen Reformeifer zeigt, so wird

seine Arbeitslust bald nachlassen — und der alte Schlen-drian reißt wieder ein.“

„Hoheit, wenn dieser Zeitpunkt wirklich einmal eintraten sollte, bin ich sicher nicht mehr in S . . . und die Verhältnisse zu jener entfernt liegenden Zeit können so wesentlich anders sein, daß meine jetzige Ansicht nicht mehr zutrifft. Zudem möchte ich, abgesehen davon, auch deshalb keine Meinung äußern, weil ich als Partei befangen bin und die vielleicht vorhandenen guten Eigenschaften des Herrn Intendanten nicht zu würdigen verstehe. Man muß aber leben und leben lassen.“

„Sie haben nicht Unrecht, doch werden wir darüber vielleicht bald wieder reden. Sie sind, wie ich höre, weit gereift?“

„Es geht, Hoheit; Europa kenne ich ziemlich. Allein man wird auch des Reisens müde, namentlich wenn das nöthige Geld auf die Reize geht . . .“

Der Prinz lachte und meinte: „Ja das Geld ist in der That der nervus rerum und, könnte man hinzufügen, hominum, nicht wahr? Sie haben studirt, sagte man mir.“

„In Wahrheit, ich studire noch; man lernt nicht aus. Was den gewöhnlichen Begriff des Studirens betrifft, habe ich Philosophie und Jus studirt, in letzterer Wissenschaft mein Staatsexamen gemacht, aber kein Amt übernommen, da ich es vorzog, auf Reisen zu gehen, und meine Bildung weiter zu führen.“

„Ja, ja — Sie haben sich der Schriftstellerei ergeben.“

„Das wohl, soweit es das Reisen zuließ; manches Jahr verging, in welchem ich keinen Tropfen Tinte vergoß für meinen Ruhm, weil ich keine Zeit hatte. Dann wieder setzte ich mich in irgend einer Stadt fest, sagen wir Paris, London oder Petersburg — und schrieb etliche Tausend Mark zusammen. Endlich hatte ich jedoch dieses Vagabundenleben satt und faßte den Entschluß, ein Philister zu werden und mir ein Heim zu gründen, mit welchem Erfolg, docet fabula.“

„Sie sind im Begriff, wieder den Wanderstab zu ergreifen?“

„Was bleibt mir übrig?“

„Und was wollen Sie beginnen?“

„Das liegt noch im Schooß der Zukunft; einstweilen muß ich erst mein Gehalt im Prozeßweg erstreiten. Dann wird mein väterlicher Freund, Commerzienrath Kof in Berlin, schon mit einem guten Rath an meiner Seite stehen. Es ist mir nicht bange um eine Stellung, ich kenne meine Fähigkeiten . . .“

„Sie haben sich auch mit Kunststudien befaßt, ich nehme es sicher an . . .“

„Ja, mit Vorliebe! Eigentlich datirt diese Vorliebe erst von meinem Aufenthalt in München, dort habe ich die Kunst lieben gelernt. Ubergelächelt bleibt mir die Zeit die ich dort in Künstlerkreisen zubachte; dort entstand auch mein Buch über Glück . . .“

„Ich habe es angefangen zu lesen,“ behauptete der Prinz, „Graf Wesan sandte es mir zu. Apropos, wie gefällt Ihnen der Graf?“

„O, ich habe einen angenehmen Abend in seinem Palais verlebt.“

Der Prinz lächelte, und Eder verstand wohl, warum, aber er vermied es, auf die Parfum-Marotte des alten Grafen anzuspielen.

„Der Herr Graf,“ sagte Eder endlich, scheint ein Sammler weiblicher Portraits zu sein.“

„Ah, ja,“ stimmte der Prinz bei, „das ist wahr, Also hat er Ihnen auch seine Albums gezeigt?“

„Eigentlich nur eines — und auch in diesem Album streng genommen nur ein Bild, das Portrait oder vielmehr die Büste eines schönen Mädchens von fremdländischem Typus . . .“

„Wichtig, sein Lieblingsbild,“ unterbrach ihn der Prinz lebhaft, als sei er froh, daß dieses Thema endlich zur Sprache kam. „Er zeigte es mir auch, und wir redeten manchmal darüber. Sein größter Kummer ist, daß es ihm bis jetzt nicht gelungen, zu erfahren, wem das Bild darstellt. Ich weiß es schon, daß er durch Sie auf einen neuen Weg hingewiesen worden ist, das Geheimniß zu enthüllen . . .“

bell, ist Krügers Leibwache, und er ist verpflichtet, für seine persönliche Sicherheit zu sorgen.

Die französische Sitte der Krönung der Rosenköniginnen wurde von der Pompadour ins Leben gerufen. Die berühmte Favoritin Ludwigs XV. ließ es sich ganz besonders angelegen sein, junge ehrbare Mädchen zu verheirathen. Dies scheint wenigstens aus einer Mittheilung M. Benclins an den Kongress der Gelehrten Gesellschaften, der in Paris tagte, hervorzugehen. Die Pompadour brachte 15 Bauernmädchen, die den Pfarrgemeinden angehörten, deren Lebensherrin sie war, unter die Haube und stattete sie mit einem Heirathsgute aus. Seitdem ist die Krönung der Rosenköniginnen in Nanterre und Salency bei Royon zur lokalen Sitte geworden.

Ein französischer Schulinspektor — so schreibt man aus Paris — erzählt in seinem amtlichen Bericht an seine vorgesetzte Behörde einen bezeichnenden Zwischenfall von einer seiner letzten Inspektionsreisen. Es war in der höheren Töchterschule einer großen Provinzstadt. Er richtet an eine Schülerin die Frage, welche Art von Nährstoff ein Ei enthalte. „Stickstoffhaltigen Nährstoff,“ antwortete die Gefragte ohne Zögern. Er fragte eine zweite nach der Farbe verschiedener Haus- und Wildvögel. Auch darauf erhielt er fast durchweg zutreffende Antworten. Nun fragte er weiter: „Wie lange muß man ein Ei kochen lassen um es pflaumenweich zu bekommen?“ Eine Schülerin wurde sehr roth, schwieg eine Weile und stotterte dann: „Eine halbe Stunde.“ Der Schulinspektor blickte unzufrieden und wandte sich an die nächste. „Mindestens drei Viertelstunden!“ erwiderte diese zuversichtlich. Eine dritte meinte, ungefähr eine Stunde, und eine vierte, pflaumenweiche Eier würden überhaupt nicht gekocht. Gelehrt waren alle die Mädchen, aber ein Ei kochen konnte keines.

Ein Interview mit Schnellzugs-Geschwindigkeit. Für den am glänzendsten bezahlten Beamten der Welt gilt Herr C. M. Schwab, der Direktor des Carnegie-Morgan'schen Stahlwerks: er soll eine Million Dollars im Jahre beziehen. Eine junge Journalistin der „World“, Miss Kate Carew, interviewte jüngst diesen Krösus der Beamtenwelt. Nachdem sie seiner mit großem Aufgebot von Energie habhaft geworden, ergab sich eine Unterredung im Tempo eines Expresszuges, von der die Journalistin folgende lustige Schilderung gibt: Mr. Schwab warf sich in einen Lehnsessel, den ich für ihn vor mein Sopha geschoben hatte, und schob seinen Kopf nach vorwärts, so daß sein gepaantes, lächelndes, zum Fragen aufforderndes Gesicht achtzehn Zoll weit von dem meinen entfernt war; und während er seinen Hut in der Hand herumdrehte, schien mich jeder Nerv und Knochen und Blutstropfen in ihm und jedes Haar auf seinem Kopf anzuschreien: „Rasch! Rasch! Sie schreiben das Frauenzimmer, Sie! Denn das ist der Mr. Million-Dollars-Schwab, Mr. Blitz-Schwab, und der Stahlruß zahlt ihm zwei Dollars die Minute im Wachen und im Schlafen und er hat keine Zeit — er hat keine Zeit für Sie — i — e! — U!“ das telegraphirte mir Mr. Schwab mit seinen zwei lachenden Augen und ohne ein Wort zu reden. Er hat mich förmlich mit dem Blitzbazillus angesteckt. Es war, wie wenn man Sauerstoff einathmet. Ich erkannte kaum meine eigene Stimme, als ich ihn anschauete: „Wie alt sind Sie?“ „Achtunddreißig!“ — schnaupte er zurück, immer lächelnd.

Eigentlich sollte es in diesem Interview keine Interpunktion geben und die Worte sollten ineinanderlaufen ohne Zwischenraum zwischen Frage und Antwort. Das wäre aber ärger als schottischer Dialekt, und bitte ich den Leser, sich nur vorzustellen, daß Schwab's Antworten hervorgehoben waren, bevor ich die Frage fertig hatte.

Eifrig sprach der Prinz in diesem Tone fort, er konnte sich garnicht genug thun, alle Möglichkeiten zu erwähnen, die etwa zur Entdeckung der schönen Ausländerin führen könnten. Stets aber stellte er sich so, als sei es nicht sein Interesse, das Geheimniß zu erschleiern, sondern der Wunsch des alten Grafen. Eber ließ sich davon nicht irre führen, er wußte jetzt genau, daß die brennende Sehnsucht, das schöne Mädchen kennen zu lernen, tiefer im Herzen des Prinzen liege, als derselbe zugestehen wollte. Er ließ den fürslichen Schwärmer reden und hörte ihm anscheinend gespannt zu. In'sgeheim erregte in ihm aber der Prinz ein Interesse seltsamer Art; denn zweifellos war derselbe ein Original. Statt sich aus Leben, Erreichbare, aus Naheliegende zu halten, kurz, statt sich in ein Mädchen zu verlieben, das er leidenschaftig vor sich sah, jagte dieser junge Mann einem Bilde nach, und gar, was für einem Bilde! Er hatte die Photographie einer Mädchenbüste gesehen und sich in dieses ihm völlig unbekannte Mädchen offenbar verliebt! Wie lebhaft mußte die Phantasie dieses feine gebildeten Mannes sein! Wäre es noch die Büste, die Marmorbüste des Mädchens selbst gewesen, die er erblickt, so wäre die einfache Leidenschaft eher zu erklären gewesen; so aber hatte er sich mit dem Nothbehelfe einer photographischen Aufnahme der Büste abfinden müssen. Zweifellos war der Künstler, welcher die Marmorbüste geschaffen, ein Meister gewesen, davon zeugte die Photographie, die alle Feinheiten der Gesichtsbildung und der Büste wiedergab, allein wer konnte sagen, inwiefern der Bildhauer sich genau an die Natur hielt oder wie weit er das Original idealisirt wiedergegeben hatte, wieviel überhaupt auf die Wirkung des Marmors zu rechnen sei. Doch solche Erwägungen schien der Prinz überhaupt nicht anzustellen, für ihn war es feststehend, daß das Mädchen, welches diese Büste, oder vielmehr deren Photographie darstellte, in Wirklichkeit das schönste, lebenswerteste Wesen sein mußte, das je auf Erden wandelte, von Eder hütete sich wohl, seine Zweifel laut werden zu lassen; er kam auch garnicht dazu, denn der Prinz sprach noch immer von der holdseligen Jungfrau — und redete sich in einen solchen Eifer

„Wo wurden Sie geb...“
„Blair County, Pennsylvania.“
„Wo gingen Sie in die Sch...“
„Ebdort.“
„Wie alt verließen Sie die Sch...“
„Siebzehn.“
„Was war Ihr Ehrgeiz dam...“
„Hatte ein mechanische Geistesrichtung. Wollte Maschineningenieur sein.“
„Was war Ihre erste Stell...“
„In einem Spezereigeschäft.“ (Herzliches, aufrichtiges Lachen.)
„Arbeiteten Sie schwer?“
„War nur sechs Wochen dort — ja, schwere Arbeit“
„Studien in der freien Zeit?“
„Jede Minute. Pflögte in die Stahlwerke zu gehen und Maschinen zu studiren. Lungerte immer um die Fabrik.“
„Wo war das?“
„Braddock.“
„Wohin kamen Sie aus dem Spezereigeschäft?“
„In die Stahlwerke — wohin ich wollte.“
„Wie geschah das?“
„Werkbesitzer kam in's Geschäft, hatte Gefallen an mir, gab mir Arbeit.“
„Da waren Sie in Ihrem Element, was?“
„Ja, ich liebte das. Arbeitete sehr schwer, studirte, suchte Alles zu verstehen. Ich war sehr glücklich.“
„Und die nächste wichtige Begebenheit?“
„Traf Mr. Carnegie, baute die Homesteadwerke, und so weiter hinauf bis zur Präsidentschaft der Carnegier Stahl-Company.“
„Entspricht das Stahlgeschäft besonders Ihren Talenten?“
„O, ich habe keine Talente. Ich liebe nur meine Arbeit und verbeiß mich darin.“
„Was ist das Hauptgeheimniß Ihres Erfolges?“
„Liebe zu meiner Arbeit — Liebe um der Arbeit selbst willen. Das ist die Hauptsache. Mich dem Unternehmen unentbehrlich machen — das ist das Zweite.“
Im weiteren Verlauf des Interviews erklärte Mr. Schwab, es sei für den Erfolg eines jungen Mannes absolut nothwendig, daß er heirathe; ein Unverheiratheter könne seine Gedanken nicht ausschließlich auf seine Arbeit konzentriren. Mitunter allerdings sei die Frau schuld an gesellschaftlichen Thorheiten, durch die dann die Ambitionen ihres Mannes scheitern. Auf alle Fragen, ob er eine spezielle Lebensweise befolge, Leibesübungen betreibe, Theater oder Landleben liebe, zu Pferde- und Hundesport Neigung habe, antwortete Mr. Schwab mit einem stereotypen: „Keine Zeit!“ Seine Erholung ist Musik, wie er meint, weil er von deutschen Eltern abstamme.

„Man sagt“ — fragte die Interviewerin — „Sie hätten das größte Gehalt von der Welt?“
„O ich weiß nicht. Wenn ich es sage, würde es anmaßend klingen... Nun, ich muß jetzt gehen. Thut mir leid, daß ich Sie so zur Eile drängen mußte. Good bye!“

Handel und Verkehr.

Bukarest am 17. Mai 1901.

Das Bankwesen in Rumänien im Jahre 1900.

(Fortsetzung und Schluß.)

2) Societé de Credit Foncier Urbain Bucarest. Diese Gesellschaft ist auf demselben Prinzipie gegrün-

det, wie die erstangeführte, doch erstreckt sich ihr Wirkungsbereich nur auf Gebäude, also Häuser, Fabriken etc. und zwar vorzugsweise auf städtischen Grund. Der weitaus größte Theil der belehnten Objekte befindet sich in der Hauptstadt Bukarest selbst, die in den letzten Jahren eine außerordentlich große Bauthätigkeit entwickelt hatte. So kam es, daß von den gesammelten Pfandbriefsumlauf von Lei 181.084,300 — ungefähr vier Fünftel in den letzten sechs Jahren ausgegeben wurden. Die Gesellschaft emittirt nur 5pCtige Pfandbriefe, die gleichfalls als gutes Einlagepapier gelten. Sie werden jedoch insbesondere wegen der rapiden Vermehrung der Circulation in den letzten Jahren weniger geschätzt als die Ruralpfandbriefe, und derzeit besteht zwischen beiden eine Kursdifferenz von ungefähr 12pCt. indem die 5pCtigen Ruralpfandbriefe ungefähr 91, die 5pCtigen Urbanspfandbriefe ungefähr 79 notieren. Die Mißernte des Jahres 1899 hat auch infolge der Abnahme des allgemeinen Wohlstandes ein erhebliches Sinken der Mietpreise in der Hauptstadt mit sich gebracht, und überdies sind viele Wohnungen infolge von Auswanderung und aus anderen Ursachen leer geblieben. Diese Verhältnisse haben sich im Jahre 1900 so sehr zugespitzt, daß thatsächlich von einer Häuserkrise gesprochen werden kann. Die Zahl der nothleidend gewordenen Hypotheken, d. h. derjenigen, wo die Hausbesitzer nicht instande sind, die Hypothekenzinsen und Amortisationsquoten zu bezahlen, ist daher auch eine außerordentlich große, und die Rückstände an Zinsen und Amortisationen betragen laut Ausweis der in Rede stehenden Gesellschaft am 31. Dezember 1900 Lei 8.148.357.83. Auch diese Gesellschaft war daher genöthigt ihren eigenen Credit in Anspruch zu nehmen, um den Coupon der Pfandbriefe einzulösen. Die Gesellschaft geht bei der Execution ihrer Hypotheken in ihrem eigenen, wohlverstandenen Interesse mit der größten Vorsicht und Schonung zu Werke und begnügt sich in den meisten Fällen damit, die Mietbeträge direkt von den Miethparteien einzuziehen. In der That würde bei einer forcirenden Execution der nothleidenden Hypotheken ein Häuserkrach in Bukarest kaum zu vermeiden sein, da für die zahlreichen Objekte gegenwärtig kaum die nöthigen Abnehmer zu finden sein dürften. Die Gesellschaft hofft jedoch mit Recht, daß sie durch Zuwarten bei Eintritt besserer Zeiten nicht nur ihre eigenen Interessen, sondern auch diejenigen der Hausbesitzer zu wahren vermag.

1) Credit Foncier Urbain de Jassy. Die Verhältnisse bei dieser Gesellschaft liegen ähnlich wie bei der vorhergegangenen, obwohl die Jassyer Gesellschaft der Natur der Sache nach nicht entfernt jene Bedeutung besitzt wie die Bukarester. Die Gesellschaft belehnt gleichfalls nur Häuser, Fabriken u. s. w. auf städtischem Grund, ist jedoch nicht in ihrem Wirkungsbereich auf Jassy beschränkt und hat insbesondere in den letzten Jahren zahlreiche Belehnungen in Bukarest durchgeführt. Der Pfandbriefsumlauf beträgt am 31. Dezember 1900 Lei 29.672.300. Die Pfandbriefe sind weniger angesehen als die der Bukarester Gesellschaft, und es besteht zwischen beiden zumeist ein Kursunterschied von 5pCt. Der gegenwärtige Kurs beträgt ungefähr 74. Die rückständigen Zahlungen der Hypothekarschuldner beliefen sich am 31. Dezember 1900 auf Lei 2.621.019.04.

det, wie die erstangeführte, doch erstreckt sich ihr Wirkungsbereich nur auf Gebäude, also Häuser, Fabriken etc. und zwar vorzugsweise auf städtischen Grund. Der weitaus größte Theil der belehnten Objekte befindet sich in der Hauptstadt Bukarest selbst, die in den letzten Jahren eine außerordentlich große Bauthätigkeit entwickelt hatte. So kam es, daß von den gesammelten Pfandbriefsumlauf von Lei 181.084,300 — ungefähr vier Fünftel in den letzten sechs Jahren ausgegeben wurden. Die Gesellschaft emittirt nur 5pCtige Pfandbriefe, die gleichfalls als gutes Einlagepapier gelten. Sie werden jedoch insbesondere wegen der rapiden Vermehrung der Circulation in den letzten Jahren weniger geschätzt als die Ruralpfandbriefe, und derzeit besteht zwischen beiden eine Kursdifferenz von ungefähr 12pCt. indem die 5pCtigen Ruralpfandbriefe ungefähr 91, die 5pCtigen Urbanspfandbriefe ungefähr 79 notieren. Die Mißernte des Jahres 1899 hat auch infolge der Abnahme des allgemeinen Wohlstandes ein erhebliches Sinken der Mietpreise in der Hauptstadt mit sich gebracht, und überdies sind viele Wohnungen infolge von Auswanderung und aus anderen Ursachen leer geblieben. Diese Verhältnisse haben sich im Jahre 1900 so sehr zugespitzt, daß thatsächlich von einer Häuserkrise gesprochen werden kann. Die Zahl der nothleidend gewordenen Hypotheken, d. h. derjenigen, wo die Hausbesitzer nicht instande sind, die Hypothekenzinsen und Amortisationsquoten zu bezahlen, ist daher auch eine außerordentlich große, und die Rückstände an Zinsen und Amortisationen betragen laut Ausweis der in Rede stehenden Gesellschaft am 31. Dezember 1900 Lei 8.148.357.83. Auch diese Gesellschaft war daher genöthigt ihren eigenen Credit in Anspruch zu nehmen, um den Coupon der Pfandbriefe einzulösen. Die Gesellschaft geht bei der Execution ihrer Hypotheken in ihrem eigenen, wohlverstandenen Interesse mit der größten Vorsicht und Schonung zu Werke und begnügt sich in den meisten Fällen damit, die Mietbeträge direkt von den Miethparteien einzuziehen. In der That würde bei einer forcirenden Execution der nothleidenden Hypotheken ein Häuserkrach in Bukarest kaum zu vermeiden sein, da für die zahlreichen Objekte gegenwärtig kaum die nöthigen Abnehmer zu finden sein dürften. Die Gesellschaft hofft jedoch mit Recht, daß sie durch Zuwarten bei Eintritt besserer Zeiten nicht nur ihre eigenen Interessen, sondern auch diejenigen der Hausbesitzer zu wahren vermag.

1) Credit Foncier Urbain de Jassy. Die Verhältnisse bei dieser Gesellschaft liegen ähnlich wie bei der vorhergegangenen, obwohl die Jassyer Gesellschaft der Natur der Sache nach nicht entfernt jene Bedeutung besitzt wie die Bukarester. Die Gesellschaft belehnt gleichfalls nur Häuser, Fabriken u. s. w. auf städtischem Grund, ist jedoch nicht in ihrem Wirkungsbereich auf Jassy beschränkt und hat insbesondere in den letzten Jahren zahlreiche Belehnungen in Bukarest durchgeführt. Der Pfandbriefsumlauf beträgt am 31. Dezember 1900 Lei 29.672.300. Die Pfandbriefe sind weniger angesehen als die der Bukarester Gesellschaft, und es besteht zwischen beiden zumeist ein Kursunterschied von 5pCt. Der gegenwärtige Kurs beträgt ungefähr 74. Die rückständigen Zahlungen der Hypothekarschuldner beliefen sich am 31. Dezember 1900 auf Lei 2.621.019.04.

Saatenstand in Ungarn. Aus Budapest meldet die „Corr. Hung.“: Laut dem im Ackerbauministerium eingelaufenen Berichten war der Stand der Saaten und die landwirthschaftliche Lage am 10. Mai die folgende: In der ersten Dekade des Monats Mai war die Witterung etwas günstiger, als im April, obzwar auch jetzt, während einige Tage und Nächte die Kälte ihren schädlichen Einfluß fühlten ließ. Am 6. und 7. d. war Reif,

Apanage. Die Hauptsache ist, daß Sie mir mit ganzer Seele und Hingabe, mit ernster Freundschaft, wenn es möglich ist, dienen wollen, um das erwähnte Ziel zu erreichen. Schlagen Sie ein, seien Sie mein.“

Eder reichte dem erregten Liebhaber die Hand — und erhob sich in dem Gefühl, schon allzulang geblieben zu sein. —

„Behalten Sie Platz, lieber Baron, ich bin noch nicht zu Ende. Jetzt, nachdem Sie das Hauptziel kennen, auf welches ich lossteuere, ist mir eine große Last vom Herzen genommen, da ich nun freier zu Ihnen reden darf. Man wird in der nächsten Zeit an Sie herantreten mit dem Antrag, Sie möchten den Posten eines Intendantzrathes am Hoftheater annehmen. Sie wären damit der Untergeordnete des Herrn Digges, der Ihnen kaum besonders hold gesinnt sein dürfte. Sie werden natürlich unter Hinweis auf die bestehenden Verhältnisse einen solchen Posten ablehnen; dann wird man Ihnen vielleicht die Stellung als Intendant unter Pensionirung von Digges vorschlagen. Ich weiß, das sind die Intentionen meines Bruders. Das ist schon verlockender und wäre unter normalen Umständen recht annehmbar. Aber auch dieses Angebot dürfen Sie nicht acceptiren, meinetwegen nicht annehmen, weil ich Sie brauche. Ich möchte nur meinem Bruder nicht vorgreifen, aber gleich nach Ihrer Ablehnung werde ich handelnd auftreten. Sie werden also... zunächst nicht verlassen?“

„Allerdings habe ich bereits an Herrn Commercienrath Hof in Berlin geschrieben.“

„Das ist nicht von Bedeutung! Ich habe Ihr Versprechen, daß Sie sich meiner Sache mit der dazu gehörigen Energie und Discretion widmen wollen, harren Sie also meines Rufes — und bleiben Sie mein Freund.“

Der Prinz erhob sich, zum Zeichen, daß die Audienz zu Ende sei. Die Verabschiedung war herzlicher, als sie unter gewöhnlichen Verhältnissen gewesen wäre. Endlich trennte man sich — und Eder verließ das Schloß mit dem Gefühl, daß sein Lebensweg wieder eine bedeutungsvolle Aenderung erfahren habe.

(Fortsetzung folgt.)

welcher außer dem Obste und den Weintrauben auch den Frühjahrsfrüchten Schaden zufügte. Nach Eintritt der milderen Witterung gestaltete sich auch die Entwicklung der Saaten günstiger, besonders in der Ebene. In den hügeligen und gebirgigen Gegenden in den nördlichen, nordöstlichen und nordwestlichen Gegenden ist die Vegetation um 10-14 Tage zurückgeblieben. Auch in anderen Landesteilen kommen schwache und schütterere Saaten vor. Im Allgemeinen verspüren fast im ganzen Lande die Saaten den Mangel an Niederschlägen, wobei es auch wünschenswert wäre, daß die seit einigen Tagen herrschende milde Witterung sich konstant gestalten möchte. Die Entwicklung der Saaten verlief in zwei Drittel des Landes zufriedenstellend und stehen die Herbst- und Frühjahrsfrüchte genügend schön, obzwar es Gegenden gibt, wo dieselben noch immer sehr schwächlich sind. Allein nur vom Herbstweizen kann gesagt werden, daß er im Allgemeinen mittelgut steht, während der Roggen sich schwach mittel entwickelt hat. Auch die Halme des Roggen haben sich nicht überall genügend entwickelt, und außerdem sind die Saaten meist schütter. Am schönsten steht der Herbstweizen in den Komitaten rechts der Donau, in der Theiß-Maroszecke, theilweise links der Donau und zwischen Donau und Theiß. Theiß mittelmäßig, theiß schwach mittelmäßig steht der Herbstweizen längs der Theiß, besonders in den nördlichen, so auch in den nordwestlichen Gegenden. Die Insekten verursachten vielen Schaden. Der Frühjahrsweizen steht zufriedenstellend. Der Herbstroggen entwickelt sich am schönsten links der Theiß, in der Theiß-Maroszecke und in Siebenbürgen, und ist mit Ausnahme Oberungarisch schon überall in die Halme geschossen. Am schwächsten steht der Roggen in den nördlichen Komitaten. Die Herbstgerste steht in manchen Gegenden gut, in anderen Gegenden aber schwach. Die Frühjahrsgerste, deren Anbau in vielen Gegenden noch im Gange ist, ist schön aufgegangen, doch hat sie in vielen Gegenden von Frost am 6. und 7. d. gelitten. Der Hafers entwickelte sich im Allföhd sehr schön, doch findet man in den hügeligen und gebirgigen Gegenden selten genügend entwickelte Saaten. In vielen Gegenden ist der Anbau noch im Zuge. Der Keps hat an Insekten viel gelitten und ist eine geringe Mittelreife zu gewärtigen. Mit dem Maisanbau ist man im Allföhd schon überall fertig, die frühreifen Arten sind sogar schon aufgegangen. Die Futter- und Zuckerübe entwickelt sich sehr schön, nur wird sie von dem Rüsselkäfer stark dezimiert. Die Weizen- und Gerste entwickeln sich trotz des Reifens zufriedenstellend.

Die Bukarester Handelskammer hat gestern Abends seine Sitzung abgehalten, in welcher das Studium der Zolltarife fortgesetzt wurde. Es wurden die Artikel der Kategorie XXIV. discutirt. Beim Art. 288 Hanf und grüner, getrockneter oder geschmolzener Wein wird die Tage von 8 auf 15 Frs. erhöht. Bei Art. 289 Wein- und Hanfluchen wird die Tage von 14 auf 30 Frs. erhöht. Die Sitzung wird um 11 Uhr aufgehoben, und die Discussion der übrigen Artikel für die nächste Sitzung bestimmt.

Schiffsbewegung in Galaz. Im Hafen von Galaz sind gestern folgende Schiffe eingelaufen: „Bulgaria“ unter russischer Flagge aus Odessa; „Diporce“ unter italienischer Flagge aus Venedig; „Poseidona“ griechisch ladet Kohlen ab; „Fürst Sagarin“ russisch ladet Bretter für Asien auf.

Epizootien. Aus Jassy kommt die telegraphische Nachricht, daß in der Gemeinde Spurini das Vorstenvieh von einer schweren Seuche heimgesucht ist. In vielen andern Gemeinden der Moldau ist unter dem Vieh die Lungenseuche ausgebrochen.

Bucurestii-Nowi. Sonnabend am 18. Mai um halb neun Uhr Abends findet in der Musikhandlung des Herrn J. Dumitrescu in der Str. Regala die Versammlung der Aktionäre der Aktien-Gesellschaft „Bucurestii-Nowi“ statt. Auf der Tagesordnung dieser Versammlung steht folgendes Thema: Die Ungerechtigkeiten, welche die Aktionäre von Seite der Administration der Gesellschaft zu erleiden haben und die Mittel zur Besserung des Uebels.

Generalversammlung der Tramwaygesellschaften. Der heutige „Monitor official“ veröffentlicht die Kundmachung durch welche jede der beiden in Bukarest bestehenden Tramwaygesellschaften ihre Aktionäre für den 13. Juni in einer außerordentlichen Generalversammlung einberufen. Auf der Tagesordnung dieser beiden Generalversammlungen steht in erster Reihe folgender Gegenstand: Genehmigung des zwischen den beiden Gesellschaften gehörenden Tramwaytraktats.

Protestirte Wechsel. Tribunal Bukarest vom 29. April bis zum 3. Mai 1901.

Marin Joneacu Lei 197.85, Gisela Zacharowici 110.30, Gheorghe Froneacu 1200, 700, Ilie Pancobici 300, A. J. Graffano L. St. 12.15.10, N. J. Waffu Lei 1233.20, C. Bogt Jr. 366, N. Georgescu 198, Adolf Deutsch 286.50, S. Ioanide Mc. 3000, E. S. Cerbu Jr. 551.05, P. J. Cristescu 200, Marcu Nadler 565.25, S. Reidman und Blumer 184.35, Tanasa Stancovici Lei 2400, A. Clouard 700, A. B. Minculescu 300, Niza Joneacu 100, N. C. Andreecu 300, E. S. Cerbu Mc. 247.50, Marcu Sachichian Str. 496.35, J. R. Dschichanu Jr. 354.95, Schneider & Grünensfelder Mc. 1137.74, S. Cerbu 1017.25, Aug. Clouard Jr. 2711.75, H. S. Schnürer Söhne 1000, Ad. Deutsch Mc. 176.30, M. Menasse 582, Brecher und Schlesinger 315.40, Blademir 225, E. S. Cerbu Mc. 381.48, J. Hussar Lei 800, Basile Nicolau 2000, P. Dumitrescu Nachf. 803.70, Zachiu I. Brezeanu und Co. Jr. 1986, Niza Joneacu Lei 2000, Stan Florea 400, Pancu Florescu 200, 200, A. E. Zordacheacu 2700, Senius Balcas und Co. 600, Schneider und Grünensfelder Mc. 485, Gustav Ziegler Jr. 300, M. Laxer Lei 100, Ilie Marculescu 4000, Panaite Dumitriu 1000, 365, G. J. Ghiorghiu 800, C. Capitanescu 166.35, Gheorghe Pa-

nautescu 250, Leut. D. Baleanu 600, N. Niculescu 110, Jancu Dumitrescu 1000, Costica Joneacu Borden 300, Constantin Capitanescu 457.40, Ilie und Mariza Alexandrescu 300, Ilie Marculescu 1638.20, E. Pasareanu 1300, E. N. Demetrescu 2400, Ioan G. Eliad 6000, M. Peschi 500, Analia Komzack und Wilhelmina Kraifelski 130, Panait Uranafiu 400, 400, J. Dutheil und Paulina Dutheil 440.

Traktaten: J. Rauth und O. N. Rohnu Lei 121.35, Albert Liebermann Jr. 71.80, R. Paunescu und Comp. 192.55, B. Wechsler 363.70, G. Bedigeanu 289.20, J. Dumitrescu Mc. 263.45.

Berichte der k. u. k. Oesterr.-Ung. Consular-Aemter über das Jahr 1900.

Constanza.

Berichterstatter: R. und I. Consul Felix Grybowsky R. B. Prus.

Allgemeine Lage. Weit entfernt von der günstigen Lage jener Länder, welche im Falle einer landwirtschaftlichen Krise durch erhöhte Thätigkeit auf dem Gebiete der Industrie und des Handels einen Ersatz ihrer Verluste finden können, ist die Provinz Dobrudscha fast ausschließlich auf den Ertrag von Grund und Boden angewiesen. Die Dobrudscha hatte zwar keine ausgesprochene Missernte zu verzeichnen, immerhin waren die Ergebnisse der Landwirtschaft nicht derartige, daß dieselben die Folgen der vorjährigen Krise abzuschwächen vermocht hätten. Dieser Umstand verfehlte nicht, auch auf Handel und Verkehr im Allgemeinen einen nachtheiligen Einfluß auszuüben. Die große Geldknappheit und die unsicheren Creditverhältnisse, welche in dem ungemein hohen Zinsfuß Ausdruck finden, erschwerten den Gang der geschäftlichen Transactionen und hatten im Auslande eine Zurückhaltung gegenüber den hiesigen Interessenten zur Folge, welche durch die Falliterklärung mehrerer Constanzaer Handelsfirmen noch befestigt wurde.

Die in Folge der landwirtschaftlichen Krise im Jahre 1899 und der geringen Ernte im Berichtsjahre erschwerten Existenzbedingungen veranlaßten, namentlich unter der mahomedanischen Landbevölkerung, eine ziemlich rege Auswanderung, welche der Landwirtschaft manche arbeitssame Hand entzogen hat.

Landwirtschaft. Die Provinz Dobrudscha umfaßt ein Areal von 1,500,000 ha. mit 258,000 Einwohnern. Die ansehnliche Fläche wird jedoch für den Ackerbau nur in geringem Maße ausgenutzt, indem von dem anbaufähigen Terrain ein namhafter Theil uncultivirt bleibt. Die Gründe für diese wenig intensive Ausnutzung der vorhandenen Anbaufläche liegen in der außerordentlich schwachen Bevölkerungsziffer. 17 Einwohner per Km², dem Mangel an nöthigem Betriebscapital, dem äußerst rauhen, dem Gedeihen der Bodenerträge wenig günstigen Klima, sowie in der Beschaffenheit des Bodens selbst. Die vollständige Missernte im Jahre 1899 und die hierdurch hervorgerufene allgemeine Verarmung und Verschuldung brachten den kleinen Landmann zu Beginn des Berichtsjahres in eine ungemein kritische Lage. Es fehlte ihm das Saatgut, das Futter für die Thiere, sein Credit war geschwunden, und nur durch weiteres Zugeständniß von Bucherzinsen konnte er sich vor dem sichern Untergange retten. Die Aussichten besserten sich, als im März die Saaten, besonders der Raps, sich schön zu entwickeln begannen und auch die Regierung zur Frühjahrsbestellung ansehnliche Quantitäten Getreide den Landeuten zur Verfügung stellte. Die Wiesen zeigten einen schönen Stand, und man brauchte wenigstens keinen Futtermangel zu befürchten. Die im Juni begonnene Ernte hat jedoch den Erwartungen nicht entsprochen. Weizen und der Roggen sind zwar nicht schlecht ausgefallen, der Ertrag konnte aber kein bedeutender sein, da nur eine geringe Fläche mit diesen Früchten bebaut werden konnte. Gerste, welche neben Mais in der hiesigen Landwirtschaft die Hauptrolle spielt, hatte nur in den größeren Besitzungen, wo einheimischer Samen zur Aussaat benützt wurde, günstiges Ergebnis aufzuweisen, während der bedeutendere, den kleinen Landwirthen gehörige Theil der Anbaufläche, welcher mit der von der Regierung gelieferten, wie es scheint, für den hiesigen Boden ungeeigneten Gerstensaart bebaut worden war, von gänzlicher Missernte betroffen wurde. Mais und Hirse, welche im Anfange zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, haben in Folge der selbst hierzulande ungewöhnlichen, mehrere Monate andauernden Hitze und Trockenheit stark gelitten. Auch die Rapserte war keine zufriedenstellende. Die Weinlese war befriedigend. Im Allgemeinen wäre die Ernte im Jahre 1900 als eine schwache Mittelreife zu bezeichnen, welche, abgesehen von der gänzlichen Missernte im Jahre 1899, weit hinter derjenigen des Jahres 1898 zu stehen kommt.

(Fortsetzung folgt.)

Brailaer Getreidemarkt.

vom 16. Mai 1901.

Table with columns: Es wurden verkauft, Preis, and sub-columns for different grain types like Mais, Weizen, Gerste, etc.

Angekommen Getreide:

Table with columns: Zu Wasser, Zu Lande, and sub-columns for grain types like Weizen, Gerste, Bohnen, etc.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 16. Mai:

Liverpool. — Juliweizen 81.1/2, Zulimais 11.1/2, New-York. — Weizen promy 81.3/4, Mai-Weizen 81.1/2, Juli-Weizen — Mais pr. — Maimais — Sep.-Weizen 51.1

Fluktuation der Börse New-York.

vom 15. Mai.

Table with columns: Weizen, Mais, and sub-columns for Disponibel, Juli, September, Heute, Gestern.

Bukarester Devisen-Kurse

vom 16. Mai 1901.

Table with columns: London, Wien, Belgien, Italien, and sub-columns for different exchange rates.

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns: Consolidates, Banque de Roum., Wechsel de Paris, and sub-columns for different market rates.

Wasserstand der Donau.

Table with columns: Hafen, Stand über den Pegel, and sub-columns for different locations like Severin, Galatz, etc.



Tiefbetrußt geben wir hiermit allen Freunden und Bekannten die Nachricht von dem gestern abend 8 Uhr im 49. Lebensjahre erfolgten Hinscheiden des Herrn

Franz Müller

Ehelfähers der Firma A'ois Müller Söhne.

Die Beerdigung des theuern Verbliebenen erfolgt Sonnabend um 4 Uhr nachmittag von der Kapelle des röm-kath. Friedhofes aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bukarest, 4. (17.) Mai 1901.

Allen denjenigen, welchen aus Versehen keine besondere Anzeige zugekommen ist, möge obige als solche betrachten.

Bukarester deutsche Liedertafel.

Wir bringen unseren Mitgliedern die Trauerkunde von dem bedauerlichen Hinscheiden unseres vieljährigen, treuen und opferwilligen Mitgliedes, des Herrn

Franz Müller

und ersuchen dieselben, sich recht zahlreich einzufinden, um dem theuern Todten das letzte Geleit zu geben.

Der Vorstand.

Das Magazin „LA FEDORA“

nach Str. Lipsyani 32 vis-à-vis seines alten Geschäftes übersiedelt, macht seiner verehrten Klientel bekannt, dass es bei dieser Gelegenheit mit allen Neuheiten der Saison aus Paris neuassortirt wurde und empfiehlt speziell den

SALON FÜR HÜTE

mit neuesten Schöpfungen.

Modeartikel, Galanteriewaare, Kleidergarnituren sowie: Blousen, Jupons, Kravatten, Corsetten, Handschuhe, Sonnenschirme, Strohutmodelle, Blumen, Phantasiewaaren etc. etc. zu

äußerst billigen Preisen.

Uebersetzungen

in deutscher, rumänischer, französischer und ungarischer Sprache sowie Korrespondenzen in diesen Idiomen werden korrekt und schnell ausgeführt. — Mäßige Preise. — Adresse in der Adm. d. Blattes.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 17. Mai 1901.

Effecten-Curse:

5% amortizable Rente von 1881	Kauf	Verkauf	91.75	92.50
4% " " interne			80.50	81.25
4% " " externe			81.25	81.75
4% Bucarester Communal-Anleihe			93.25	93.75
5% Fonc. Rural-Briefe			79.75	80.25
4% Urban-Briefe, Bucarest			82.25	82.75
5% " Jassy			78.—	78.50

Actien-Curse:

Banque National	Kauf	Verkauf	Soc. Patria	Kauf	Verkauf
Agricol	2300	2320	Constructia	—	—
de Secont	301	303	Bafalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	206	208	Banturi Ga-	—	—
Nationala	405	407	zose Unite	50—	60—

Münzen- und Banknoten-Curse:

Napoleon d'or	Kauf	Verkauf	Russische Rubel	Kauf	Verkauf
20.30	20.30	20.40	101.50	102.50	2.71
Österr. Gulden	2.12	2.13	—	—	—
Deutsche Mark	1.24.50	1.25.50	—	—	—

Die Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Wasserstand der Donau

und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse von 14. Mai.

Centimeter °	Centimeter °
Donau:	Barcs + 158 y 18 +12
Baffau + 210 y 2 +12	Efeg + 230 y 8 +14
Wien + 34 y 7 +13	
Bregburg + 184 y 5 +14	Save: + 222 x 40 + 9
Budapest + 214 y 2 +14	Siffel + 323 y 8 +14
Semlin + 334 x 8 +16	
Orsova + 336 x 6 +13	
	Heiß:
Drau: + 175 y 8 +13	M.-Sziget + 67 x 6 +13
Barasb + 300 x 21 +15	Golnot + 300 x 21 +15

Erläuterung der Zeichen: ? unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius; — unter Null.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harubeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargiu No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.
Von 10—1 und 5—8 Uhr.

Doctor Sidor A. Bömchis

Von der medizinischen Fakultät Paris.

Innere- Frauenkrankheiten und Geburten.

Consult. Dienstag, Donnerstag und Samstag von 5—7 3220 Uhr nachm.

4 — Strada Dreapta — 4

Zahnärztliches Cabinet

Strada Câmpineanu No. 49 (Ecke) 3317
Intrarea Nordului. (Casa Lang.)

Leiter: Dr. med. J. Bauer
Zahnarzt aus Deutschland

empfehlte sich zur Ausführung sämtlicher zahnärztlicher Arbeiten, als: Plombieren in Gold, Emaille, Amalgam etc., künstliche Gebisse in Gold, Aluminium und Kautschuk, amerikanische Kronen- und Brückenarbeiten. Gewissenhafteste Behandlung bei coulantem Preise.
Sprechstunden von 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr.

Amerikanischer Zahnarzt

S. Goldstein



Strada Doamnei 17.

Im eigenen Hause
neben der alten
Post.

Mit mehrjähriger Garantie um halben Preis.

Zähne und Plomben mit Garantie für bequemes Essen und Sprechen.

Zähne und Wurzeln werden mittelst Hartkase und garantiert ohne den kleinsten Schmerz entfernt.

Zähne und schadhafte Backenzähne werden mit feinstem Metall und ohne jeden Schmerz plombirt.

Zähne mit Zahnstein oder geschwärzt werden nach neuester Methode schmerzlos gereinigt. 3350

Sch bitte sich meine Adresse genau zu merken:
17, Strada Doamnei 17, — neben der alten Post

PATENT-BUREAU

besteht seit 1873
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki. BERLIN, W. Friedrichstr. 7

Inhaber: Ing. A. Loll, Patentanwalt W. Ziolscki.

Phosphatische Medikamente VIN de VIAL



Der Wein von Vial

ist ein starker Reformatör des Organismus in Fällen von:
Allgemeiner Schwäche, verspätetes Wachstum, lange Reconvalescenz, Anemie, Appetitlosigkeit, Kräfteverfall, Nervenschwäche.
Das Medicament wird in der Dose eines Liqueurgläschens vor dem Essen eingenommen. Es ersetzt die unvollständige Ernährung von Kranken und Reconvalescenzen.

Apothek VIAL, LYON, 36, Place Bellecour 2762
und in allen Apotheken.

Reichassortirtes Lager

für den

Hausgebrauch, Bierhallen,
Restaurants, Kaffeehäuser

wie

Teller, Gläser,
emailirte Töpfe und Kasserolen,
Holzladen, Gallerien für Kamine,
Oefen verschiedener Systeme,
Betten, Waschtische
u. andere Eisenmöbel.

Ferner Eisenbestandteile für Bauten, Werkzeuge aller Art u. A.

Ich bitte, mich mit Aufträgen zu beehren, welche prompt und mit der größten Gewissenhaftigkeit ausgeführt werden.

Dimitrie Manolescu
Petre Dancovici' Nachf.
Str. Lipscani 61

2326
Von St. George angefangen befindet sich mein Geschäft daneben auf No. 67.

General-Depôt der Firma

Frații George Assan

Bucarest, Calea Moșilor 34, Bucarest.

(längs St. George vechi)

empfehlte:

Alle Sorten Lacke und Lackfarben, Leinölfirnisse (Gekochtes und rohes Leinöl zum Aufstreichen), Raffinirtes Napsöl für Beleuchtung, Rohes Napsöl für Schmirer der Maschinen, Oelfarben für Holz und Metall, Glaserkitt Consistente Fette für industrielle u. landwirtschaftliche Maschinen zc. Universal-Deckfarbe (Wasserfarbe) für Fassaden, Entrees, Zimmer zc.

Kreide geschnitten für Schulen, Fabriken, Comptoirs zc.

Alle Sorten Mehle, Luzus Malai, Grieze zc.

In bester Qualität.

Fixe Preise.

Zu gefälliger Kenntniß!



Um Täuschungen und Fälschungen vorzubeugen, theile ich dem geehrten Publikum mit, daß:

1.) meine sämtlichen Präparate, beiliegende eingetragene Schutzmarke führen,

2.) sämtliche Seifen, die meinen Namen tragen, bloß in dieser ovalen Form hergestellt werden.



3.) daß ich seit dem Vorjahre nach dem Boulevard Elisabeta

überfiedelt bin, wohin ich bitte, alle mich betreffenden Aufträge richten zu wollen.

Dochachtungsvoll
Viktor Thüringer
Apotheker.

Man verlange den reichhaltigen Catalog der Apotheke Thüringer, der Jedem gratis und franco zugestellt wird.

Rundmachung.

Hiermit habe ich die Ehre, dem P. T. Publikum bekannt zu geben, daß ich mit meiner

Apothek

in das Haus Meier Weinberg,
Calea Văcăresci No. 61

überfiedelt bin. Bei dieser Gelegenheit habe ich dieselbe ganz neu eingerichtet und werde mir auch fernerhin Mühe geben, die geehrte Clientel zufrieden zu stellen.

Mit Hochachtung

3382

A. Sattfeld, Apotheker.



Das bestrenomirte
Tiroler Loden-Versandhaus

Rudolf Baur

Innsbruck

Rudolfstrasse Nr. 4

empfiehlt seine durchwegs

echten 3195

Innsbrucker Schafwoll-

LODEN-

stoff-Fabrikate für Herren und Damen
Fertige Havelocks u. Wettermäntel.
Meterweiser Versandt an Private. — Versandt zoll- und portofrei in's Haus. — Kataloge und Muster frei.

„Nationala“

Allgemeine Versicherungsgesellschaft in
Bukarest.

Vollingezeichnetes Aktien-Capital Lei 2.000.000.—
Reserve- und Interessenfonds „ 8.034.808.16
Kapitalreservofonds und verschiedene andern Reserven „ 1.165.000.—

Im ganzen Goldfranken Lei 11.199.804.13
Bezahlte Entschädigungen in den elementaren Abteilungen etwa Lei 45.000.000.—

Der Vizepräsident des Verwaltungsrates

A. Băicoianu,

Der Generaldirektor

E. Grünwald,

Der Subdirektor

B. Popovici

Die „DIE NATIONALA“

versichert gegen Feuer Hagel, Transportschäden sowie Werte. Sie versichert das menschliche Leben unter allen üblichen Bedingungen: Todesfall, Ueberlebensfall, Mitgift und Rente.

Sitz der Gesellschaft: Das Gesellschaftspalais,
Str. Doamnei 12, Bukarest.

Generalvertretung in Bukarest, Str. Dómnei 12.
Agenten in allen Städten des Landes.

Feldbahn-Branche.

Licht. Vertreter (Korrespondenz deutsch, franz. od. englisch) in den geeigneten Interessententreisen gut eingeführt, für Rumänien gegen gute Provision von sehr leistungsfäh. Firma gesucht. Offerten unter J. O. 8593 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 3372

Schleising'sche

Tapeten?

Naturaltapeten von 10 Pf. an Goldtapeten . . . von 20 Pf. an in nur hochmod. Dessins und bis zu den hocheleganten Sammet- und Goldtapeten!

1900: 2 goldene Medaillen.

Gustav Schleising,
Bromberg I.
Ostdeutsches Tapeten-Versandhaus.

Eigene Waagen. — Gegr. 1868. Musterkarten franco überallhin; jedoch ist Angabe der gewünschten Preisliste nötig.

Lehrzeugnisse
in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bucarester Tagblatt.“

Joan Georgescu

Str. Lipscani 63
vis-à-vis von P A P A G A L

Reich assortirtes

Colonial- und

Delikatessen-Handlung

Echt russischer Caviar,

Prager Schinken

Verschiedene fremde u. rumänische

Käsesorten.

Rothe u. weisse

Dragaşaner-

Weine

2851

Rothe 1896 1 Liter Lei 1.50

Weisse 1896 1 „ „ 1.20

mit allen Arbeiten der Weißwäsche

vollst. vertraut wünscht noch Arbeit

in od. außer dem Hause. Geil.

Anfragen brieflich oder direkt an

M. Csordasici

Strada Bravilor 14.

FRUNET-BRANCA

2738

Specialität der Fratelli Branca-Mailand

Via Broletto, 35

Die einzigen, welche die richtige Zubereitungsart kennen. Grosse Ehrendiplome und goldene Medaillen auf den bedeutendsten Nationalen und Internationalen Ausstellungen.
 Apetiterregender u. die Verdauung befördernder, hygienischer Bitter Von medizinischen Berühmtheiten empfohlen.
 Man achte auf die auf der Etiquette schräg angebrachte Unterschrift der Firma FRATELLI-BRANCA e Co. — Man hüte sich vor den zahlreichen Nachahmungen.
 Vertreter in Bukarest: I. LOUIS KLINGER, Str. Calomfirescu 7. Concessionäre für Südamerika C. F. HOFER e Comp. — Genua.

Begen

Aufassung der Damenwäsche-Abtheilung verkauft das Confection- u. Wäschegechäft

„La Oraşul Viena“

Calea Victoriei 24 (vis-à-vis der Librarie Sococu)

diese Artikel zu halberm Preise d. h. um 50% billiger als bisher u. zw.

Damen-Beinen-Taghemden m. St. d. früher 15.—	jetzt Lei 7.50
„ „ Nachhemden „ „ „ 18.—	„ „ 9.25
„ „ Chiffon- „ „ „ 16.—	„ „ 8.—
„ „ Bercal- „ „ „ 16.—	„ „ 8.—
„ „ Chiffon-Hosen mit Stickerei „ „ 9.—	„ „ 4.50
„ „ Beinen- „ „ „ 10.—	„ „ 5.—
„ „ Batist „ „ „ 10.50	„ „ 5.—
„ „ Camifols a. Batist m. St. d. „ 10.50	„ „ 5.25
„ „ „ „ „ 14.50	„ „ 7.25
„ „ Bercal-Röcke mit Stickerei „ 16.—	„ „ 8.—
„ „ Batist-Röcke mit Dentelle „ 18.—	„ „ 9.—

Alle sonstigen Artikel von Herrenwäsche, Tücher, Socken, Krügen, Manschetten etc. etc., bedeutend reducirten Preisen.

Die Preise sind weil so stark reduziert absolut fixe. In die Provinz Expedition gegen Nachnahme mit Einwendung eines Accountos von 10%.

La Oraşul Viena

Calea Victoriei 24 (vis-à-vis der Librarie Sococu)

Das Magazin

LA GUSTUL PARISIAN

Strada Lipsani No. 24 bis

gibt bekannt, dass infolge Todesfalles des Eigenthümers das Geschäft aufgelöst wird und sämtliche Waaren als:

Woll- und Seidenstoffe

Jaquettes,

Pelerinen,

Kinderconfectionen

aller Art,

Taufausstattungen

um 50% billiger abgegeben werden.

3351

Zeitungsjahrgänge, darunter

Kloderadatsch, Ill. Zeitung

u. a. sind billig zu verkaufen,

Wo? sagt die Administration dieses Blattes.

3149 Staubfreies Fußbodenöl.

Dustless

Schuttmittel gegen Staub u. anst. Krankheiten. In Restaurants, Bureau, Schulen etc. mit grossem Erfolge eingeführt.

Man verlange ausführlichen Prospekt von

Emil Reichel, Strada Buciumului No. 40. Telefon.

Gelegenheit!

3379

Wegen Abreise ist das neuverbaute Haus in Strada Izvor 94 bestehend aus 7 Zimmern, 2 Entrees günstig zu verkaufen. Das Haus ist aus gepressten Ziegeln erbaut worden, hat Zinkverkleidung, Terrafotta-Ofen, Hof, Eisengeländer, Canal, Wasser, Tramway vor der Thür und ist um 1800 Lei vermietet. Auf dem Hause lasten 18000 Lei, vom Credit zu bezahlen sind nur 8500 Lei.

P. Stoenescu, Hotel de France.

2 Grosse Arbeitsräume, 1 Grosser Boden, 1 Schopfen

event. Stall und Wohnung, ausgezeichnet für Fabrikanlage zu vermieten. Nähe vom Bahnhof, gepflasterter Hof, Wasser, Canal.

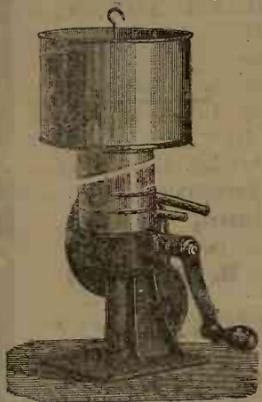
3296

St. Spitalului 53.

Zur Süßbutter-Erzeugung

ist der

Alfa-Separator



die beste Maschine

da man damit mehr und bessere Butter erzeugen kann, als mit jeder anderen Maschine.

◆ Eine Viertelmillion Alfa-Separatoren im Betriebe! ◆

500 erste Preise! Grand Prix Paris 1900!

Die besten Butter-Maschinen, Knetmaschinen und Milch-Kühlapparate

Milchtransportkannen, Melkeimer etc., — alle Melkereigeräthe und Maschinen in unübertroffener Ausführung.

Action: Gesellschaft Alfa-Separator, Wien, XVI., Ganglbauergasse Nr. 29.

Vertretung und Lager bei W. STAADCKER, Bucarest, Strada Smărdan 20

Filialen: BRAILA und CRAIOVA.

3369

CONSUM

„AMZA“

Bucuresci, — Piaţa Amzi Nr. 24

GRIGORE CRISTESCU

verkauft:

Zucker Kilo Lei	1.15	Reiss glacé Kilo Lei	1.60
Kaffe Rio „ „	2.—	Griss „ „	1.30
„ Martinique „ „	2.60	Speiseöl griech. „	1.20
„ Ceylon Kilo „ „	3.—	„ de Luca „	1.60
„ Rolé „ „	3.10	„ französ. „	2.60
Reiss türk. „ „	1.50		

sowie alle Kolonialwaaren für den

3322

Hausbedarf!!

Aufträge per Posteingesandt werden prompt in's Haus befördert.

MINERAL-OELE

Consistentes FETT.— VALVOLIN für Cylinder

für Industrie und Landwirthschaft.

ZWEIFEL & Comp.

BUKAREST
Calea Moşilor, Nr. 31

GALATZ
Strada Mare, No. 23

JASSY
Strada Mitropoliei, No. 2

CRAIOVA
Strada Lipsani.